

TOMORROW LAND I

Berlin 2070



Schriftenreihe Urbanismus und Entwerfen | TU Dresden

Herausgeber
Professur für Urbanismus und Entwerfen
Prof. Melanie Humann
Henry Fenzlein
Louisa Scherer

Layout
Robin Jennifer Friedrichs

Juli 2021

Technische Universität Dresden
Fakultät Architektur
Zellescher Weg 17
01069 Dresden

Redaktioneller Hinweis: Die Beschreibungen der
Projekte wurden redaktionell angepasst.

ISBN: 978-3-96532-005-5

Abb. 1: (Deckblatt) Visualisierung Entwurf „Apfelmus“

KONTEXT

Die hier gezeigten studentischen Projekte entstanden im städtebaulichen Entwurfsstudio „TOMORROWLAND I“ an der Professur für Urbanismus und Entwerfen der TU Dresden, Prof. Melanie Humann, Herry Fenzlein und Louisa Scherer. Das Studio bildete den Auftakt der städtebaulichen Entwurfsreihe „TOMORROWLAND - Die Wiedereinführung der Zukunft“ am Lehrstuhl, die sich explizit mit spekulativen und zukünftigen Narrativen von Stadt und Raum im Spiegel der Klimakrise und ihrer systemischen Auswirkungen auf konkrete Lebensumwelten auseinandersetzt. Wir freuen uns sehr, dass die Arbeit „Apfelmus“ der Studierenden Mado Lenius und Anne-Sophie Schoß im Rahmen des studentischen Schinkel Wettbewerbes 2020 mit dem Schinkelpreis in der Kategorie Städtebau ausgezeichnet wurde. Unser Dank gilt allen Studierenden, die sich mutig und engagiert auf die spekulative Entwurfsaufgabe eingelassen haben.

Beteiligte Studierende der Architektur:

Alexa Glaser	Malgorzata Nalecka
Anne- Sophie Schoß	Mansi Tang
Anastasia Blank	Markus Kirchner
Anna Voeck	Mado Lenius
Claudio Doering	Patricia Reuß- Thümmeler
Daria Fedorova	Richard Schmiedchen
David Gothe	Ruth Schmidt
Domenica Gottschalch	Sandra Prokoph
Glotova Evgeniia	Stefanie Pretzsch
Jennifer Geier	Thomas Volland
Jenny Neubig	Tobias Scharf
Johanna Amtmann	Yang Ji
Katharina Sauerbier	
Laura Telschow	Diplomarbeit:
Leonard Faust	
Marten Schönefuss	Fabian Welt
Martin Gründig	Junquan Pan
Marie Meninger	Katharina Graf

INHALT

EINLEITUNG	9
NEW COMMONS	17
AGOREN	18
COMMON BASE	22
ZUSAMMENWACHSEN	28
PRODUKTIVE ZWISCHENSTADT	34
APFELMUS (Schinkelpreis)	36
SELFMADE ZEPERNICK 2070	42
NEUE RAUM-OFFERTEN IN DER AUßENSTADT	48
ZUKUNFT ZWISCHENSTADT	50
LET'S QUEER THE CITY	56
NOT IN MY BACKYARD	60
POSITIVE MINDS	64
BEWEGEN, SURFEN UND VERNETZEN	68
DAS OFFENE NETZ	70
THE FUTURE IS PLANT BASED AGAIN	74
CONNECT DIRECT	78
RE:PANKE	84
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	91



EINLEITUNG

Visionäre Ideen für ein „Berlin in 50 Jahren“ Siedlungsstrahl Berlin-Mitte-Karow-Buch-Panketal-Bernau - Teilnahme am Schinkel Wettbewerb 2020

TOMORROWLAND erzählt die Zukunft von Stadt und Land. Ein anspruchsvolles Unterfangen in einer Zeit, in der Zukunftsvisionen immer stärker durch Ungewissheit als durch Zuversicht gekennzeichnet sind. Die tiefgreifenden Veränderungen unserer Lebenswelten führen bei vielen Menschen dazu, sich von der Zukunft abzuwenden und stattdessen den Status Quo zu bewahren und Vergangenes zu idealisieren. Die Ungewissheit über die Auswirkungen von Digitalisierung, Globalisierung und Klimawandel auf unser künftiges Zusammenleben lässt utopischen wie dystopischen Spekulationen freien Lauf.

Besetzt wird dieser offene Zukunftsraum derzeit vor allem durch private Unternehmen. So entwickelt und verkauft Google inzwischen ganze Stadtteile und Automobilhersteller, Technologie- und Marketingfirmen werben mit einer reibungslosen, effizienten urbanen Zukunft. Die Bilder der neuen Utopien greifen jedoch schnell zu kurz, hinterfragt man ihre eigentliche Motivation.

TOMORROWLAND gründet hingegen auf gesellschaftlichen Werten. Im Zuge der sog. Großen Transformation werden auch unsere gesellschaftlichen Wertvorstellungen neu verhandelt. Während die Wirtschaft Hochglanzutopien produziert, werden in der gelebten Welt bereits tradierte Rollenmodelle aufgelöst, Stadtgärten angelegt und gepflegt, neue Verkehrsmittel ausprobiert und das „Gemeinsame“ in der Stadt und auf dem Land gesucht und gestaltet. Es sind Veränderungen spürbar, die aus der Gesellschaft heraus gelebt und ihr nicht übergestülpt werden. Mit der Entwurfsserie TOMORROWLAND wollen wir ergründen, wie diese Entwicklungen die Stadt und das Land verändern werden. Welche Auswirkungen haben neue Lebenskonzepte auf die Räume in Stadt und Land? Welche Zukunfts-räume müssen wir als Architekt:innen bereitstellen und in welchem Rahmen sind wir dazu in der Lage? Was ist Dein TOMORROWLAND?

Schinkel Wettbewerb Berlin - Auszüge aus der Auslobung

„Am 1. Oktober 2020 wird Berlin in seiner heutigen Form 100 Jahre alt – wenn man von einigen kleineren Änderungen der Stadtgrenze über die Jahrzehnte absieht. Groß-Berlin hatte zum Zeitpunkt seiner Gründung 3,8 Millionen Einwohner:innen die Region erwartete einen enormen Bevölkerungszuwachs. Heute hat Berlin diese Bevölkerungszahl fast wieder erreicht, ein weiterer Bevölkerungszuwachs in der Zukunft ist zu erwarten. Hinzu kommen neue Herausforderungen aus dem Klimawandel und der Notwendigkeit, verantwortungsvoll mit Rohstoffen

Abb. 2: The Prologue and the Promise, Robert McCall (1993)

Abb. 3: 100 Jahre
Großberlin,
Wettbewerbsbeitrag
Albert Gessner (1910)



Abb. 4: Broadacre City
Frank Lloyd Wright
1932



und Ressourcen umzugehen; dem Umbau der Wirtschaft nach sozialen und ökologischen Gesichtspunkten; aus der zunehmenden Technisierung und Digitalisierung der Lebenswelten und nicht zuletzt aus der demographischen Entwicklung. Der AIV zu Berlin hat es sich aus diesem Grund wieder auf die Fahne geschrieben, die Zukunft unserer Stadt in den Blick zu nehmen – wie er schon 1907 Mitinitiator für den damaligen „Wettbewerb um einen Grundplan für die Bebauung von Groß-Berlin“, kurz „Wettbewerb Groß-Berlin“, war. Ziel des Wettbewerbs ist der Entwurf von radikalen Ideen / Utopien für eine lebenswerte Metropolregion Berlin-Brandenburg mit dem Zeithorizont von 50 Jahren. Dabei ist es frei gestellt, sich von Science-Fiction-Szenarien inspirieren zu lassen oder unsere heutige Stadtgesellschaft zu analysieren und mit Fingerspitzengefühl machtvolle Interventionen vorzuschlagen. Niemand kann heute mit Gewissheit sagen, wie viele Menschen im Jahr 2070 im Berlin-Brandenburger Metropolenraum leben werden, welche Verkehrsmittel sie benutzen, wie sie wohnen und arbeiten werden, wie die Ernährung, die Bildung und das kulturelle und soziale Leben der Stadtgemeinschaft organisiert wird. Viele Wissenschaftler:innen gehen heute davon aus, dass durch klimatische Verschiebungen im Brandenburger Raum Veränderungen des natürlichen Habitats eintreten, welche die Lebensumstände aller gesellschaftlichen Schichten beeinflussen könnten. Es ist anzunehmen, dass sich die Möglichkeiten des urbanen Lebens im Berliner Raum in fünfzig Jahren in erheblichem Maße vom heutigen Alltag unterscheiden.“

Expedition ins Unbekannte

Der Schinkel-Ausschuss hat zur zukünftigen Entwicklung von Umwelt, Gesellschaft und Technologie Postulate gesammelt, deren Grundannahmen teilweise noch strittig sind. Diese Postulate sollen keinesfalls ein dystopisches Zukunftsbild skizzieren. In der konzeptionellen und entwurflichen Auseinandersetzung mit den gestellten Aufgaben sind jedoch mindestens drei der Postulate kritisch zu bearbeiten. Im Sinne des Sprichworts „Not macht erfinderisch“ sollen die Postulate als Ermutigung zur radikalen Vision verstanden werden.

1. Einwohnerdichte

Als Mindestdichte bei der Planung eines neuen Quartiers ist eine Einwohnerzahl von mindestens 150 Einwohner:innen je Hektar zu setzen, um den Flächenverbrauch begrenzen zu können.

2. Nutzungsmischung

Bei der Neuentwicklung von gemischten Quartieren muss für jede/n zweite/n Einwohner:in eine Erwerbsmöglichkeit entstehen, um eine urbane Verflechtung von städtischem Wohnen und Arbeiten zu erreichen. Die stadträumliche Funktionstrennung von Wohnen und Gewerbe ist nur dort sinnvoll, wo störende oder schädliche Emissionen entstehen.

3. Teilhabe und Partizipation

Geeignete öffentliche Räume, Medien-, Bildungs- und Kommunikationsstrukturen für alle zukünftigen Bewohnergruppen sind Voraussetzung für einen erfolgreichen städtebaulichen Entwicklungsprozess. Soziale Teilhabe und demokratische Partizipation sind auch bei unterschiedlicher ethnischer Herkunft Voraussetzung städtischer Identität.

4. Wohnfläche

Wohnkosten steigen rasant, es gibt immer mehr Single-Haushalte; flexibel nutz- und schaltbare Grundrisslösungen müssen Platz sparen. Die verfügbare Wohnfläche wird wieder auf ca. 30 m² pro Person sinken (Bundesdurchschnitt von 1960).

5. Klima / Regenwasser

Gebaute Strukturen, Gebäude und Siedlungen müssen in der Lage sein, Regenwasser zu speichern und zu verdunsten, um Überflutungen durch Starkregenereignisse zu verhindern.

6. Klima / Temperaturen

Gebäude müssen in der Lage sein, sommerliche Wärmeeinträge produktiv zu nutzen oder für die kälteren Jahreszeiten zu speichern; der Betrieb energieintensiver Kälteanlagen wird nur noch in wenigen Bereichen möglich sein.

7. Baustoffe

Baukonstruktionen und Gebäudetypen nutzen keine neuen Rohstoffe mehr, Rohstoffe werden in Kreisläufen recycelt und upcycelt.

8. Logistik / Gewerbeflächen

Der Handelsplatz und der Straßenmarkt im Zentrum erleben eine Renaissance für individuelle Maßanfertigungen, aufgrund der zunehmenden Direktbestellung werden große Einzelhandelsflächen obsolet.

9. Erzeugung von Lebensmitteln

Neben neuen Selbstversorgungsansätzen boomt der Handel mit regional und lokal erzeugten Lebensmitteln.

10. Verkehr / Fahrzeugtechnik

Der motorisierte Individualverkehr wird zugunsten von gemeinschaftlich genutzten Mobilitätsformen abnehmen.

„Vision und Transformation“ Städtebau (aus der Auslobung)

Gesucht werden Visionen zur Entwicklung der nordöstlichen Siedlungsachse Berlin- Bernau. Der Planungshorizont ist dabei das Jahr 2070, also das 150-jährige Bestehen von Groß-Berlin. Ausgehend von den Postulaten für ein „Berlin in 50 Jahren“ sind drei unterschiedliche Maßstabebenen zu bearbeiten.

Aufgrund des Planungshorizonts 2070 ist zunächst eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem gesamten Planungskorridor zwischen Berlin- Buch und der Stadt Bernau gefordert. Für dieses erweiterte Bearbeitungsgebiet ist zunächst eine Gesamtvision für dessen zukünftige Entwicklung in einem regionalplanerischen Maßstab (1: 25.000/ 1: 50.000) zu erarbeiten. In Ableitung von der übergeordneten Vision erfolgt im zweiten Schritt ein Maßstabssprung zur Entwicklung eines städtebaulichen Konzeptes. Ziel ist es, aus der Gesamtvision heraus plausible Antworten zu entwickeln (1: 2.500 / 1: 2.000), die auf die räumlichen und sektoralen Eigenheiten des engeren Bearbeitungsgebietes / selbst gewählter Bearbeitungsgebiete reagieren. In Form eines städtebaulichen Entwurfes ist die Vision ortsspezifisch anzupassen. Abhängig vom gewählten Entwurfsansatz können die siedlungsstrukturellen Gegebenheiten überplant, ergänzt oder mit städtebaulichen Maßnahmen verknüpft werden. In der dritten Maßstabsebene ist eine städtebauliche Vertiefung für den/die gewählte/n Teilbereich/e zu erarbeiten (M 1:1000).

A) innerhalb des engeren Bearbeitungsgebietes um den S-Bahnhof Zepernick

oder

B) in von mind. 3 gewählten Betrachtungsräumen entlang des Siedlungsstrahls

Abb. 5: Projekt „Exodus“, Office for Metropolitan Architecture, Berlin 1972

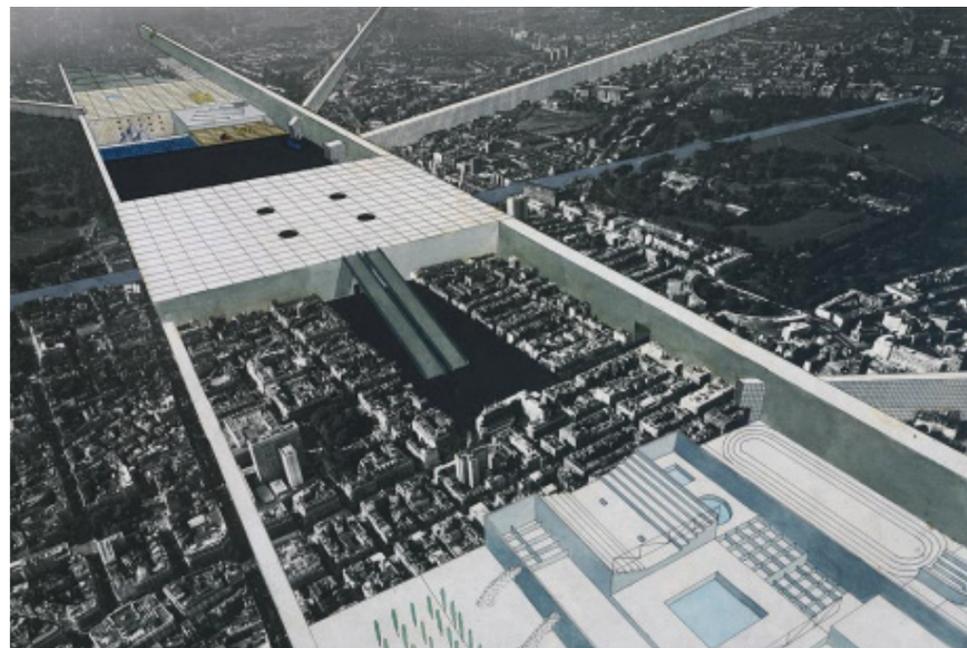


Abb. 6: Projekt Skygarden Seoul, MVRDV (2017)



Aufgabe

Analyse und Konzept

Vision - Gesamtstadt - Siedlungsstrahl - Erweitertes Bearbeitungsgebiet

Im Vorfeld der Analyse entwickeln Sie ortsunabhängig ein gesellschaftliches Zukunftsbild / eine Utopie für das Jahr 2070. Welche Themen sind hierfür aus Ihrer Sicht besonders relevant? Welche gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Veränderungen haben stattgefunden? Was bestimmt unser Zusammenleben im Jahr 2070 in der Stadt, auf dem Land oder in der Peripherie? Entwickeln Sie zu Ihrem Gesellschaftsmodell auch eine atmosphärische Vorstellung.

In einem zweiten Schritt analysieren Sie das Entwurfsgebiet in seinem heutigen Zustand und entwickeln ein übergeordnetes Leitbild für 2070. Das erweiterte Bearbeitungsgebiet erstreckt sich entlang der nordöstlichen Entwicklungsachse

von Prenzlauer Berg, Pankow, Berlin- Buch über die Gemeinde Panketal bis nach Bernau. Als verkehrliches Rückgrat des Entwicklungskorridors verläuft die Bahntrasse der Berliner S- Bahn und von drei Regionalbahnlinien.

Die Vision für die künftige städtebauliche Entwicklung entlang dieser Achse ist in einem regionalplanerischen Maßstab (1: 25.000 / 1: 50.000) zu entwickeln und darzustellen. Sie dient als übergeordnetes Leitbild für die künftige Entwicklung der Raumachse und der Planung in den weiteren Maßstäben. Die Bahnhaltstellen sind als Verdichtungszone und Entwicklungskerne zu konzipieren und als neue urbane Zentren zu entwickeln. Unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsziele soll die künftige Entwicklung innerhalb der heutigen Siedlungsbereiche der Kommunen erfolgen, d. h. es sollen keine neuen Flächen außerhalb des Siedlungsweichbildes erschlossen werden.

Städtebaulicher Entwurf

Engere/s Bearbeitungsgebiet/e (Wahl)

a) S- Bahnhof Zepernick

Aufgrund der Anbindung an das schienengebundene Nahverkehrsnetz (SNV-Netz) dienen die S- Bahnhöfe als Ausgangspunkte der künftigen Entwicklung. Das engere Bearbeitungsgebiet schließt hierzu das Umfeld des S- Bahnhofs Zepernick in der Gemeinde Panketal in einem Umkreis von ca. 1.000 m ein. Innerhalb dieses Radius ist ein städtebauliches Konzept im Maßstab 1: 2500 aus der Gesamtvision der Achsenentwicklung abzuleiten. Dieser Bearbeitungsansatz geht auf historische Leitbilder und Modelle zurück, die bis heute ihre Gültigkeit behalten (vgl. Wettbewerb Groß- Berlin 1910). Zugleich ist ein Leitbild für die künftige Entwicklung Zepernicks über die nächsten 50 Jahre (und darüber hinaus) zu erarbeiten. Es gilt einerseits, die bestehenden Bau- und Freiraumstrukturen zu berücksichtigen, diese aber auch kritisch auf ihre Aufnahmekapazitäten und Entwicklungspotentiale hin zu überprüfen. Es ist eine angemessene Verdichtung mit dem Planungshorizont 2070 vorzudenken und zu konzipieren.

oder b) Selbstgewählte Bereiche

Die selbstgewählten engeren Bearbeitungsbereiche sollen exemplarisch die Transformation von Kernstadt, Peripherie und Landstadt zeigen - und dies vor allem hinsichtlich ihrer zukünftigen Wechselwirkung. Welche Beziehungen, Synergien, Abhängigkeiten oder auch Missverhältnisse können zwischen den unterschiedlichen Siedlungstypologien entstehen? Wie könnten sie besser zusammenwirken - zugunsten aller Bewohner:innen der Metropolregion?

Es gilt einerseits, die bestehenden Bau- und Freiraumstrukturen zu berücksichtigen, diese aber auch kritisch auf ihre Aufnahmekapazitäten und Entwicklungspotentiale hin zu überprüfen. Es ist eine angemessene bauliche und programmatische Verdichtung mit dem Planungshorizont 2070 vorzudenken und zu konzipieren. Darzustellen ist die räumliche, funktionale und prozessuale Entwicklung der Vertiefungsbereiche.



NEW COMMONS



AGOREN - ZWISCHEN STADT & NATUR

Marie Meninger, Katharina Sauerbier, Jenny Neubig

Eine Vision für den Siedlungsstrahl Berlin- Bernau

Was wird sich bis 2070 ändern? Was muss sich ändern?

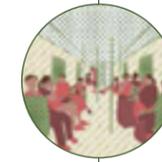
Die Verteilung von Gütern! Unser Konsumverhalten ! Der motorisierte Individualverkehr!
Und vieles mehr...

Wir denken, dass sich diese Dinge nur durch einen öffentlichen Diskurs ändern lassen können. Durch einen Diskurs der jeden Menschen mitnimmt und TEILHABEN lässt. Aber wo finden solche Prozesse statt? Gibt es einen Ort an dem Menschen aller Schichten sich treffen, um über so etwas zu streiten, Lösungen und Kompromisse zu finden? In Zepernick, aber auch in vielen anderen peripheren Gebieten haben wir solche Orte vermisst. Man vermisst einen Treffpunkt, eine AGORA die per se keine öffentliche Funktion hat, aber einen GEMEINSAMEN ORT schafft, der die Gemeinschaft unabhängig von Kommerz und Kapitalismus zusammenkommen lässt. Schon heute dient der ÖPNV nicht nur als Transportmittel, sondern auch als Begegnungsort für einen großen Teil der Gesellschaft - kurz: er ist ein SCHNITT DURCH DIE GESELLSCHAFT. Bis 2070, stellen wir uns vor, sollen S-Bahnhaltepunkte zu den neuen Agoren der Gemeinschaft werden, die unabhängig von Kapital und Kommerz existieren. Um die Identität eines jeden Siedlungsortes im Strang zu stärken, sollen die Agoren einen Bezug zum

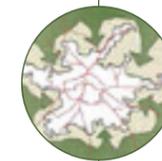
Konzept Piktogramme



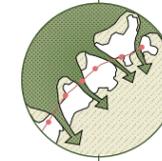
S-Bahn Haltepunkte als neue Agoren 2070



Die S-Bahn als Schnitt durch die Gesellschaft



Grünraum um Berlin

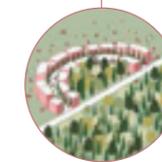


Grünarme in dem Siedlungsstrahl

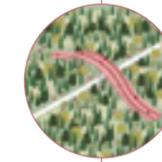


Von der S-Bahn direkt ins Grüne

Die Agoren des Siedlungsstrahles



Bernau - Die Ringstraße



Friedenstal - Die Fahrradbrücke



Zepernick - Der Platz der Gemeinschaft



Röntgental - Der Aussichtsturm



Buch - Das Tor zum Forst

jeweiligen Ort aufweisen und unterschiedlich artikuliert werden.

- (1) Bernau – die RINGSTRASSE, die durch die Altstadt führt.
- (2) Friedenstal – die FAHRRAD-AUTOBAHN ins Grüne Richtung Ostsee.
- (3) Zepernick – der PLATZ der Gemeinschaft.
- (4) Röntgental – der AUSSICHTSTURM zum Beobachten von Flora und Fauna.
- (5) Buch – das TOR zum Forst.

Gleichzeitig wird an jedem Haltepunkt eine besondere Anbindung an den Grünraum hergestellt. Der Siedlungsstrahl verfügt schon heute über eine ausgeprägte Grünanbindung und dient für viele Berliner als Ausflugsziel ins Grüne zum Erholen. Diese sollen geschützt und erweitert werden, um weitere großräumige Versiegelungen zu vermeiden. Äquivalent dazu werden neue Grünadern in den Siedlungsstrahl hineingezogen, um diese Besonderheit des Grünraumes weiterhin zu stärken und Möglichkeiten der Konsumfreien Beschäftigung zu ermöglichen, wie: BEOBACHTEN, LERNEN, GÄRTNERN, SPORT TREIBEN, WERKEN, SICH BILDEN, KOMMUNIZIEREN, VERWEILEN und ENTSPANNEN. An den Grünarmen wird eine besondere Verdichtung der Bebauung stattfinden, durch die eine klare Kante zum Grünen entstehen wird, die besagt „BIS HIER HIN & NICHT WEITER“.

Abb. 8: Konzept Piktogramme



Abb. 7: Konzeptpiktogramme Nutzungen



Abb. 9: Atmosphärische Darstellung

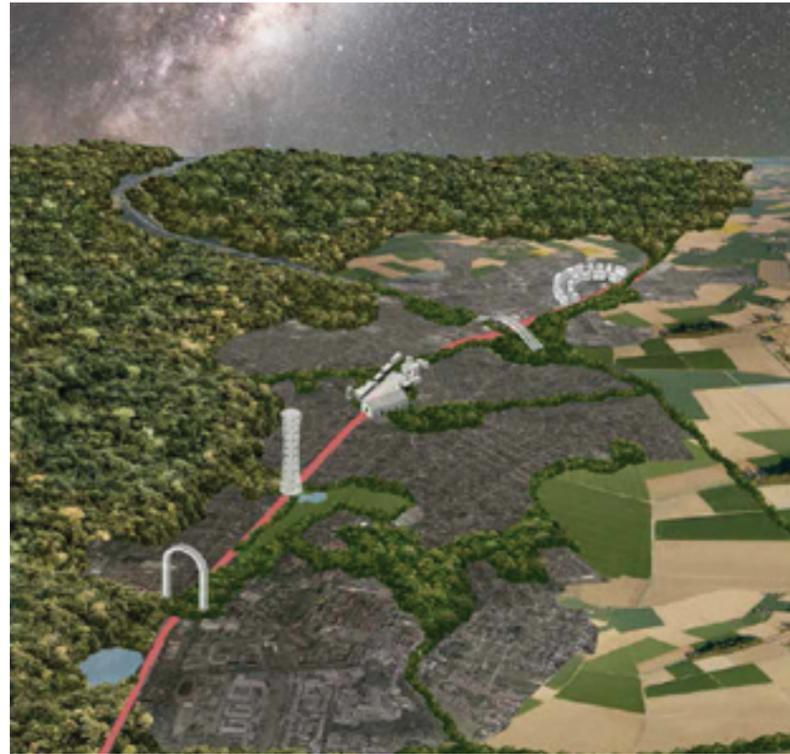


Abb. 10: Die Agoren und die Grünverbindungen des Siedlungsstrahles Berlin Bernau



Abb. 11: Die existierenden und neuen Grünverbindungen



Abb. 12: Pläne der S- Bahnhaltestellen

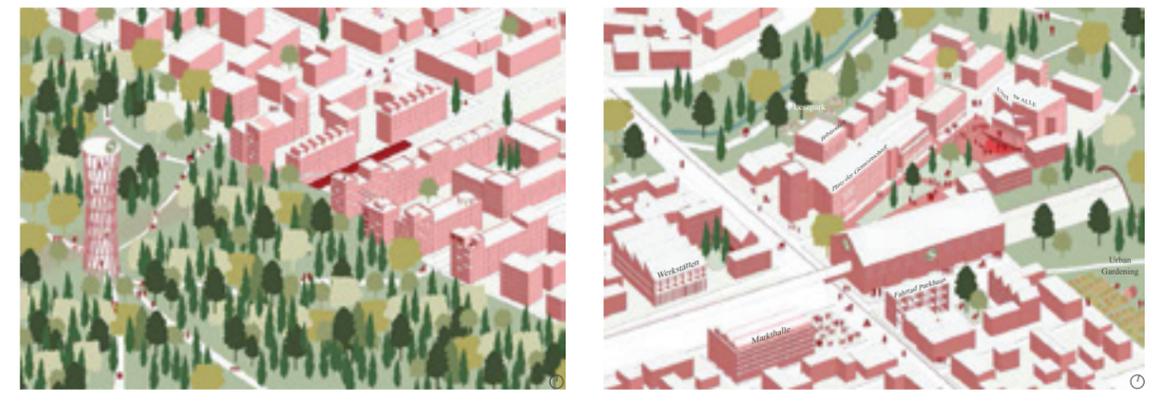


Abb. 13: Isometrische Darstellungen mit Funktionsbereichen



COMMON BASE

Claudio Doering, Patricia Reuß- Thümmler

The Common Base is always part of the story.

Zepernick. Teil des Siedlungsstrahls Berlin- Bernau im Wachstumsradius der Stadt Berlin. Die Fragestellung sieht im Fokus, wie auf die regionale Bevölkerungsverdichtung und zunehmenden Zuzug reagiert werden kann. Zepernick als großflächiges Einfamilienhausgebiet steht vor der Herausforderung einer wachsenden Zahl von Einwohner:innen mit ihren vielfältigen Bedürfnissen eine Plattform zu bieten. Eine Verstädterung der ländlichen Orte um Berlin ist unumgänglich. Ausgegangen wird davon, dass sich durch die Verdichtung der Ortskerne die individuelle Wohnfläche jedes Einzelnen von etwa 45 auf ca. 30 qm verringern wird. Zepernick steht dabei exemplarisch für die Siedlungskerne zwischen der Großstadt Berlin und dem touristischen Ort Bernau. Diese bieten mit historisch gewachsenen Ortsteilen oder anderen Themenschwerpunkten, sowie mit ihrer guten Anbindung an das öffentliche Infrastrukturnetz viel Potenzial für eine neue gesellschaftliche Basis, der „Common Base“. Betrachtet man heute das Angebot öffentlicher Erdgeschossflächen in Zepernick, so wird man über das Gemeindezentrum, den Bahnhof und eine Handvoll kleiner Läden keine weitere Öffentlichkeit finden. Geprägt von Einfamilienhäusern mit exkludierenden Grundstücksgrenzen, bietet sich nur in

den historischen Kernen eine gemeinschaftliche Nutzung. Diese beläuft sich auf ca. 2- 5 Prozent der Gesamterdgeschossflächen.

A dynamic base is crucial to a vital city.

Gemeinschaftliches Zusammenleben als Säule und Basis einer funktionierenden Stadtgesellschaft ist der Themenschwerpunkt unserer Arbeit. Die Erdgeschossfläche soll dabei den gemeinsamen Nenner darstellen, in dem die wichtigen soziokulturellen Interaktionen stattfinden sollen. Das Kerngebiet bildet der Zepernick Ortskern zwischen Bahnhof und historischem Zentrum. Es fungiert als Spange zwischen dem S- Bahnhof und der Hauptstraße, ist also infrastrukturell optimal angebunden. In diesem Kerngebiet, der Common Base, stehen alle Erdgeschosse der gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Dabei sind die Räume mit unterschiedlichen Funktionen belegt, um ein vielfältiges Angebot gemeinschaftlicher Aktivitäten zu gewährleisten. Generations-, geschlechter- und auch raumübergreifend sollen so soziale Interaktionen gefördert werden. Individuelle Entfaltungsmöglichkeiten in Werkstätten und Ateliers sollen dabei genauso möglich sein, wie gesellschaftliche Teilhabe durch gemeinsame Aktivitäten, wie Kochen, Diskutieren oder Feiern. Darüber hinaus sollte auch der Bedarf an Räumlichkeiten für sportliche Aktivitäten jeglicher Art nicht außer Acht gelassen werden. In jedem Fall sollen so die Akteure einer Stadtgesellschaft mit gemeinschaftlicher Basis, neben ihren privaten Bedürfnissen auch ein Miteinander hürdenlos gestalten können und so auch mit- und voneinander profitieren.

Die Common Base wird durch ein smartes digitales Verwaltungsprinzip organisiert, das auf einfache Art und Weise eine Buchung der verfügbaren Räume ermöglichen soll. Die Räume sind mit ihrer Funktion, ihren Maßen, Einrichtungen und zeitlichen Verfügbarkeiten in einer Übersicht gespeichert. Dadurch können Nutzer:innen schnell und unkompliziert einen für ihre Bedürfnisse passenden Raum finden. Auch mehrere Nutzer:innen können sich auf diese Weise sehr einfach gemeinsam Räume teilen. Für die Gemeinschaft ergibt sich der Vorteil, dass sehr schnell auf neue Interessen der Bewohner:innen reagiert und Leerstand oder einem Überangebot frühzeitig entgegengewirkt werden kann.

Public and commercial functions alongside each other.

Entlang der Hauptstraße existieren, um eine einwandfreie Versorgung der Einwohner und mögliche kurze Wege zu gewährleisten, vorwiegend kommerzielle Nutzungen. Dazu gehören Einzelhandel, Kleingewerbe, sowie Dienstleistungen. In den hinteren Quartieren konzentrieren sich die Nutzungen stärker auf gemeinschaftliche Aktivitäten zwischen den Bewohner:innen, welche zum Grünraum hin durchaus auch stärker auf sportliche Aktivitäten konzentriert sein können.

Durch eine gute S- Bahn- und Straßeninfrastruktur sind auch die einzelnen Ortszentren des Stranges gut miteinander vernetzt. Dieses bestehende Infrastrukturnetz soll für ein starkes Shared Space Netz zwischen den Siedlungskernen genutzt werden, auf welchem über einen frequenzstarken ÖPNV ein schneller Transfer stattfinden kann.

Alle Erdgeschosse öffentlich

- Räume im Stadtviertel scannen und reservieren
- Room-Sharing-Prinzip mit lokalen Bewohnern
- Hohe städtische Qualität durch vielfältige Nutzungen
- Beteiligung der Bewohner durch Prinzip der Teilhabe
- Reduzierung des Autoverkehrs durch Ausbau des ÖPNV



Spaces

- Public**
zentraler Ortsbereich mit flächendeckender gemeinschaftlicher Erdgeschossnutzung, z.B. Sporträume, Märkthallen, Ateliers und Projekträume
- Commercial Public**
verdichteter Ortskern mit hauptsächlich kommerziellen Nutzungen, z.B. Nahversorgung, Gewerbe und Läden
- Public Private**
freie Erweiterung des Projekttraums
Inhaber von Immobilien in Stadtgebieten außerhalb des Projekttraumes fällen die Möglichkeit private Räume für das Projekt Common Base zur Verfügung zu stellen

Raumnutzung

- Belegung der Räume mit verschiedenen Funktionen
- Je nach Bedarf und Nachfrage werden Räume mit unterschiedlichsten Nutzungen belegt. Gesellschaftliche und kommerzielle Nutzungen entstehen mit- und nebeneinander und sollen sich sinnvoll ergänzen.
 - Sport**
 - Lounge**
 - Gewerbe**
 - Media**
 - Service**
 - Atelier**
 - Kinder**
 - Dabei können sie sich erweitern und längerfristig auch verändern. Menschen sollen sich gleichzeitig zu Hause und einander verbunden fühlen.



Finanzierung

- 1 Anteilmäßige Finanzierung der Erdgeschosse über die Miete aller Bewohner
↓
Bewohner erwerben Nutzungsrechte
- 2 Zusätzliche Finanzierung durch externe Nutzer bei kostenpflichtiger Raumbuchung im Projektgebiet

A Common Base is about shared ownership.

Abb. 14: Piktogramme



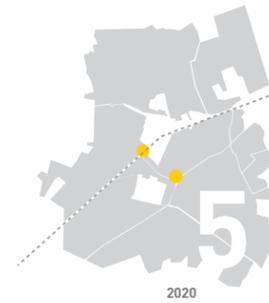
Abb. 15: Schnittdarstellung Erdgeschossdarstellung

In a Common Base it's important, that even on your own, you feel part of the larger community.

Da in Zukunft von einer Bevölkerungsverdichtung ausgegangen werden muss, beläuft sich der private Wohnraum im Jahr 2070 auf ca. 30 m² / Person. Dieser kann in der Common Base je nach Bedürfnissen beliebig ergänzt werden.

Digitales Verwaltungsprinzip aller Räume in Common Base | Auswahl & Buchung von Räumen über verschiedene Geräte | intelligente Bedarfserkennung

Abb. 16: Darstellung Suchmaske Online

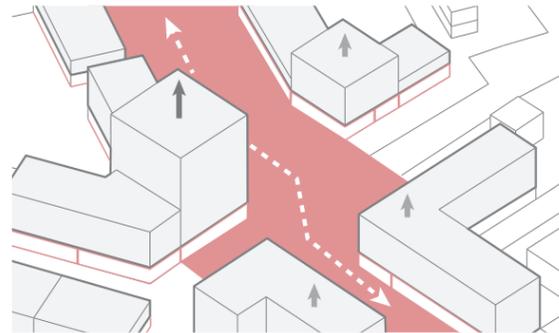


Der Anteil der gemeinschaftlich genutzten Erdgeschosse beläuft sich aktuell auf ca. 5%. Das soll sich in den nächsten 50 Jahren vervielfachen und so das Miteinander auf eine stabile gemeinsamen Basis stellen.



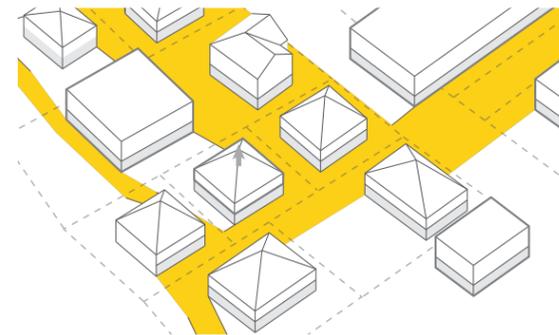
Abb. 17: Anteil der Erdgeschosse mit öffentlicher Nutzung (in %)

Abb. 18: Lageplan



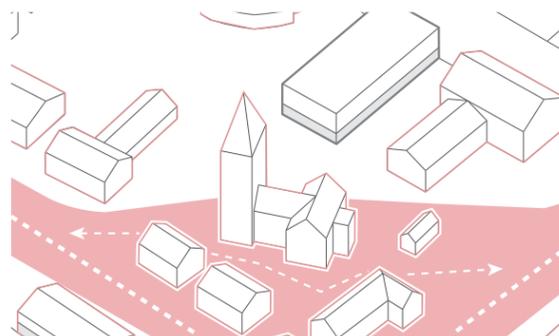
Verdichtung des Zepernick Ortskerns

Zwischen Bahnhof und historischem Ortskern soll eine urbane Spange mit höherer Wohndichte entstehen. Die Common Base beinhaltet hier hauptsächlich kommerzielle Funktionen.



Umstrukturierung des Einfamilienhausbestandes

Bestandsgebäude sollen durch Vereinigung bzw. Addition von Geschossen und Aufbrechen der privaten Parzellenstruktur zugunsten von Gemeinschaftsflächen transformiert werden.



Schutz des historischen Bestandes

Historische Gebäude sollen in ihrem Ensemble erhalten bleiben und sich gleichwertig in das Planungsgebiet einfügen. Sie sind weiterhin mit gemeindedienstlichen Funktionen versehen.

Abb. 19: Isometrien Interventionen



Abb. 20: Lageplan Zepernick

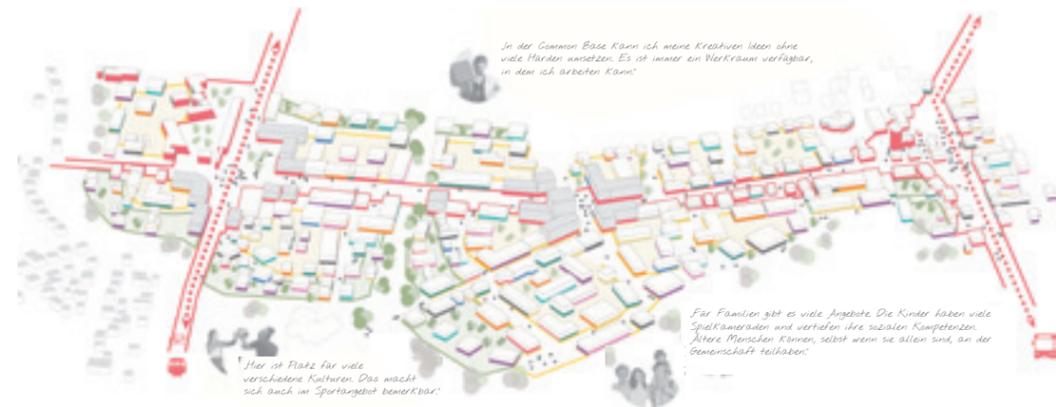


Abb. 21: Gesamtisometrie Zepernick



Abb. 22: Konzeptioneller Schnitt Zepernick



ZUSAMMEN WACHSEN

Laura Telshow

Die Arbeitswelt hat sich seit Beginn der Industriellen Revolution rasant entwickelt. Von orts- und tageszeitabhängiger Arbeit hin zu orts- und zeitungebundenen Arbeitsformen. Digitale Nomadie, Open Source Netzwerke und FabLabs geben bereits heute Einblicke in eine Arbeitswelt, in der jeder selbstbestimmt und unabhängig produktiv tätig sein kann. Hinzu kommt die immer weiter voranschreitende Technologisierung und Digitalisierung der Arbeitswelt. Diese Entwicklung führt gerade in stadtnahen Siedlungsgebieten, wie Zepernick, zu neuen Bedarfen und Anforderungen an die gebaute Umwelt: Während heute das Pendeln für fast 95% der in Zepernick lebenden Arbeitnehmer unabdingbar ist, wird dies in Zukunft kaum noch notwendig sein. Es werden nicht nur Arbeitsräume, Büro- und Gewerbeflächen benötigt, um differenzierte Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch Orte der Kommunikation und des Austauschs. Erholungsräume, kulturelle Zentren und Flächen, die zur Selbstverwirklichung des Einzelnen und der Gemeinschaft beitragen, sind für ein ausgewogene Lebenswelt genauso von Bedeutung wie Arbeitsplätze und -räume. Zepernick hat bereits heute einiges an Natur- und Erholungsräumen zu bieten. So erstreckt sich im Nord-Westen der Naturpark Barnim, der durch Fernwanderradwege erschlossen ist. Auch finden sich sowohl im Osten, als auch im Westen einige Kleingartenanlagen. Die Panke und der Dransebach durchziehen das

Siedlungsgebiet. Diese Naturräume sind jedoch nur vereinzelt öffentlich zugänglich und ihr Potential für die meisten Bewohner Zepernicks kaum erschließbar. Zusätzlich finden sich in vielen Gegenden kaum öffentliche Erholungsflächen wie Parkanlagen, Sport- oder Spielplätze. Auch Gewerbeflächen sind nur vereinzelt zu finden. Die Aufenthaltsqualität dieser Gegenden wird so stark vermindert. Eine Neuerschließung unbebauter Flächen ist deshalb nur wenig effektiv: sie tragen nur für ihr direktes Umfeld zu einer verbesserten Lebensqualität bei. Vielmehr braucht es eine flächendeckende, ergebnisoffene und prozesshafte Gebietsentwicklung, die von den Bewohner:innen mitentwickelt und getragen werden kann.

Ziel des Entwurfs ist deshalb die Implementierung kleiner Maßnahmen, die zu einer nachbarschaftsnahen, bedarfsgerechten Entwicklung und Nachverdichtung der bereits erschlossenen Siedlungsgebiete führen, ohne bereits bestehende Grün- oder Freiflächen versiegeln zu müssen. Hierfür wurden drei Themenschwerpunkte entwickelt:

1. Der Stadtkern

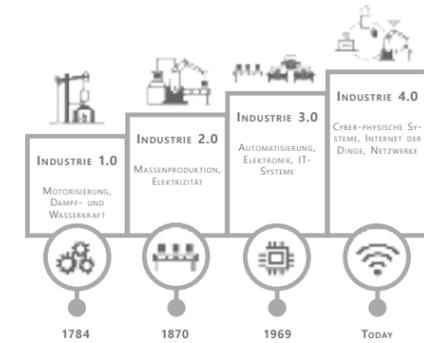
Im Stadtkern finden sich, neben den vorherrschenden Ein-/ Zweifamilienhäusern, Gewerbe- und Kulturangebote, sowie kleinere Werkhöfe und Wohneinheiten. Diese Nutzungen können durch Erweiterungen, Aufbauten und Neubauten intensiviert und unterstützt werden. Zudem finden sich einige eingeschossige Gewerbebauten, wie Supermärkte, in diesem Gebiet. Durch ihre Bauweise ist ihr Flächenverbrauch enorm, gleichzeitig besitzen sie durch ihre grundsätzliche Versorgungsfunktion eine hohe Reichweite und liegen an strategisch sinnvollen Punkten - Sie können die Grundlage für neue Begegnungszentren bilden: Durch die Aufstockung des Bestands können neue Nutzungsmöglichkeiten- und Mischungen generiert werden, Raum für neue, experimentelle Wohn- und Arbeitsformen geschaffen werden. Gleichzeitig können Dächer und Fassaden für regenerative Energiegewinnung genutzt und Dachgärten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

2. Die Einfamilienhaussiedlung

Ca. 85% der Wohngebäude in Zepernick bestehen aus Ein- und Zweifamilienhäusern. Die kleinteilige Parzellierung und der Mangel an öffentlichen Räumen erschweren die Kommunikation innerhalb dieser Gebiete. So wird hier vorgeschlagen, ein kleinteiliges Fußgängerwegnetz durch die Nachbarschaften mit vereinzelt Platzsituationen festzusetzen, die von künftigen Bebauungen freizuhalten sind, um so neue Begegnungsräume zu schaffen. Gleichzeitig werden vereinzelt Begegnungszentren implementiert, die den Anwohnern die Möglichkeit zum Austausch von Ideen, Wissen und Hilfe zur Entwicklung der Nachbarschaft dienen sollen. Es werden Räume für Versammlungen, Workshops, Information und Aktion zur Verfügung gestellt. So soll die Nachbarschaft aktiviert werden, um den bestehenden Raum prozesshaft und nach Bedarf gemeinschaftsorientiert weiterzuentwickeln.

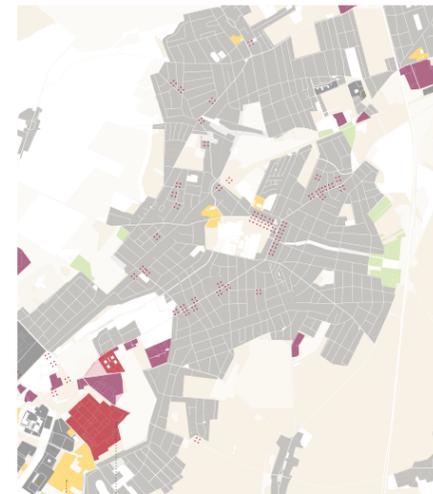
3. Kleingartenanlagen

In den Randgebieten Zepernicks finden sich einige Kleingartenanlagen, die den Nutzer:innen Raum für landwirtschaftliche Produktion bietet und als Erholungsräume genutzt werden. Durch die Privatisierung dieser Anlagen profitieren nur wenige davon, gleichzeitig steigt die Nachfrage nach solchen Flächen enorm. Das Potential dieser Orte kann kaum ausgeschöpft werden, wenn sie nur Einzelnen zugänglich sind. Auch hier wird deshalb als erste Maßnahme eine öffentliche Durchwegung vorgeschlagen, um die Anlagen den Besucher:innen als Erholungsräume zugänglich zu machen. Gleichzeitig werden Anbauflächen zum produktiven Gärtnern und Entwicklungsflächen festgesetzt. Die Anbauflächen können gemeinschaftlich von Besucher:innen genutzt werden. Der Kleingartenverein fungiert hier als Organisator und Vermittler: er behält die zu bewirtschaftenden Flächen im Blick, verteilt Aufgaben an



ARBEITEN IN PANKETAL

EINWOHNER:	20.662
WANDERUNGSSALDO:	13,7 JE 100 EINWOHNER
ANTEIL DER AUSPENDLER AN SVB:	94,1 %



Nutzer:innen und verfügt über die finanziellen Mittel zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung. Die Entwicklungsflächen werden für kleinteilige bauliche Nutzungen freigehalten. Mit einem modularen System, das möglichst wenig Flächen versiegelt, wird Raum für temporäre Nutzungen, experimentelles und temporäres Wohnen und Gewerbe geschaffen. Über festgelegte Versorgungskerne wird die Erschließbarkeit gewährleistet. Die Modularität ermöglicht einen flexiblen Auf-/ Aus- und Abbau, je nach Bedarf.

Die Panke und der Dransebach verbinden all diese Gebiete miteinander. Sie sollen als öffentlicher Grünraum zur Naherholung, Bewegung und Begegnung dienen. Ein neuangelegter Fahrradweg soll das bereits bestehende Fernwanderradnetz erweitern, Fußgängerbrücken neue Verbindungen schaffen. Gleichzeitig werden entlang des Dransebachs durch die Anordnung verschiedener Freiraumelemente Aufenthaltsorte unterschiedlicher Qualität geschaffen.

Abb. 23: Analyse



Abb. 24: Konzept Piktogramme



Abb. 25: Strategieplan



Abb. 26: Lageplan



PRODUKTIVE ZWISCHENSTADT



APFELMUS - POSTCONSUMERE HÖFE

Mado Lenius, Anne- Sophie Schoß - Preisträger Schinkelwettbewerb

»Seit wir Nestlé von den Felder, von den Feldern jagten schmeckten Äpfel so wie Äpfel und Tomaten nach Tomaten.« - KIZ | „Hurra die Welt geht unter“

In dem Paradoxon „Hurra die Welt geht unter“ beschreibt die Berliner Rapgruppe mit Ihrem Lied, dass die Welt erst Untergehen muss, um eine bessere Welt entstehen lassen zu können. Durch die Dystopie entsteht eine Utopie. Wie soll die zukünftige Stadt geschaffen sein? Was hat sie zu bieten? Unsere Vision wurde von den aktuellsten Themen wie die Friday for Future- Bewegung, Massentierhaltung, Überproduktion und Klimaerwärmung und Katastrophen beeinflusst. Wir stellten uns 2070 die post-consumere Gesellschaft mit einem nachhaltigen Bewusstsein für post- fossile Rohstoffe und deren Verbrauch bzw. Konsumierung vor. Im anthropozänen Zeitalter der Menschen sind Güter, deren Besitz und Handel nicht mehr wegzudenken. Doch der Begriff des Konsumes stammt vom Lateinischen CONSUMERE ab und bedeutet ursprünglich: verbrauchen, vergeuden. Durch die Jahrzehnte entwickelte sich eine Konsumgesellschaft mit Luxusgütern, welche großteils ihre Bedürfnisse durch ihr Geld und den Konsum befriedigte. Der Begriff Konsum erfuhr einen Identitätswechsel von einem Vergeudungsgut zu einem positiv- dekadenten Statussymbol. Durch die Industrialisierung

und Maschinen wurden die sonst privilegierten Konsumgüter für alle erschwinglicher. Mittlerweile sind die Folgen der exzessiven Massenproduktion heute stark zu spüren. Die die viel zu langen Produktionsketten haben einen enormen ökonomischen, gesellschaftlich und ökologischen Einfluss auf die Welt. Konsumgüter werden erst in Massen produziert und dann über weite Distanzen an die Konsument:innen gebracht. Das Produkt wird durch die Masse gesteuert und nicht durch die Konsument:innen. Das Ausmaß dessen sind z.B. ein enormer Energie- & CO2- Verbrauch, Luft- & Umweltverschmutzung, Ausbeutung billiger Arbeitskräfte, Müllproduktion, Ressourcenknappheit und die Klimaerwärmung. Der Konsum im 21. Jh. bekam eine völlig neue Codierung als je zuvor. Welche Kriterien müssen wir zukünftig an die Wirtschaft, Wissenschaft und unsere Gesellschaft stellen? Es ist Zeit ökonomisch, ökologisch und sozial zu Handeln und aus der bevorstehenden Dystopie die eine Utopie zu entwickeln. Die Ära des Hyperkonsums wird durch die gereifte Peripherie abgelöst. Produkte werden bewusster verbraucht und die Ressourcen werden effizienter und nachhaltig genutzt. Das Zeitalter Massenproduktion ist beendet. Die industrielle Produktion wird durch eine umfassende Digitalisierung und Konsumbewusstsein ausgeglichen. Datensicherheit und Echtzeit-Kommunikation sind längst Standard. Die Vernetzung der Produzent:innen lässt optimierte Wertschöpfungsketten zu und es werden weniger Energie und Ressourcen verbraucht. Produzieren und Konsumieren rücken immer weiter zusammen.

Das neu entstehende POSTCONSUMERE Quartier 2070 in Zepernick zeigt, wie sich ein peripherer Zwischenort in eine futuristische gereifte Peripherie entwickeln kann. Zepernick ist ein Ort zwischen Stadt und Land. Diese Nähe zu beidem besitzt Potenzial, welches in naher Zukunft immer mehr Menschen anzieht, vor allem auch aus der Hinsicht der zukünftig wachsenden Bevölkerungszahl. Der historische Kern Zepernicks weist schon vorhandene Strukturen von Höfen auf, welche für unser Entwurfskonzept ausschlaggebend sind. Diese historischen Fragmente und die unausgeschöpften Potenziale des S- Bahnhofs werden zu einer Leitidee, welche die Verbindung vom neuen und alten Kern ausformuliert. Ein gut vernetztes Quartier mit post- consumeren Höfen entsteht. Die post- consumeren Höfe sind in vier Hauptkriterien kategorisiert: Biodiversität und Landwirtschaft, nachhaltige Kreislaufsysteme, Transport und Versorgung, Soziokulturelle Funktionen. Lokale Ökosysteme ersetzen die damalige industrielle Landwirtschaft, durch Agrarökologie werden die Lebensmittel ertragreicher und nachhaltiger. Durch smarte Technologien ist eine mechanische Bewirtschaftung, sowie die Produktion regionaler Produkte, auf den Höfen möglich. Die neue renaturierte Landschaft der Panke- und Dranseae schaffen neue Erholungsorte und ökologische Infrastrukturen im peripheren Raum. Die Relokalisierung der Produktion stellt Natur, Ressourcen und Mensch wieder auf eine Ebene und der Mensch ist nicht mehr als Individuum zu sehen. Aus EGO wird ECO. Netzwerke werden nicht nur digital ausgebaut, sondern spielen auch bei der Versorgung von Nahrung und Transport eine große Rolle. Die multifunktionalen Verknüpfungen von Stadt, Peripherie und Land weist neue soziale und ökologische Qualitäten auf. Durch die viel effizientere und flexiblere Produktion in den Höfen wird die Kreativität, Individualisierung, Interaktion und Hybridität von Produkten bei deren Konsument:innen fundamental. Smarte Robotik wird mit menschlicher Kreativität kombiniert. Es ist möglich als Konsument:in ein einzigartiges, maßgeschneidertes, personalisiertes Produkt zu entwickeln. Die Grenzen von Rohstoffgewinnung, Entwicklung, Produktion und Konsum lösen sich auf und es entsteht ein fließender Übergang. Produzieren und Konsumieren verschmelzen zu einem Prozess und bilden eine Symbiose.



Abb. 28: Karte Stadtstrukturen

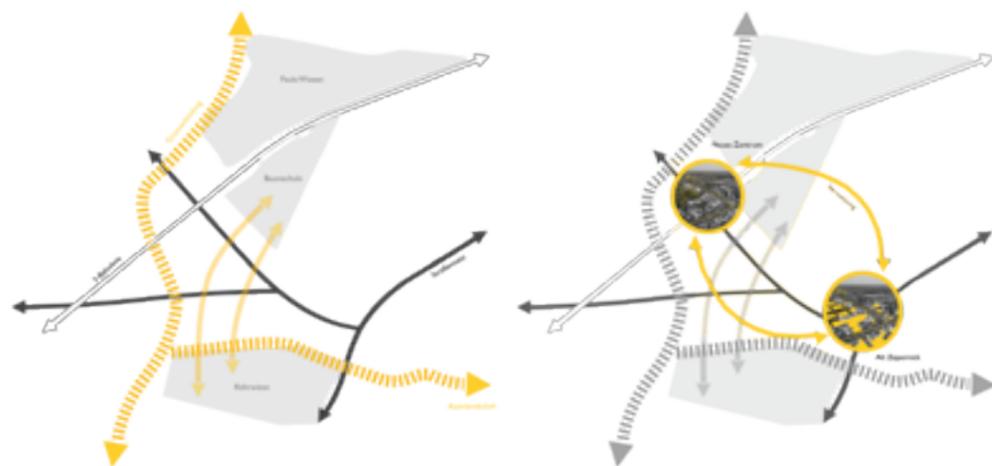


Abb. 29: Strategieplan



Abb. 30: Kriterienkatalog

KONSUMENT PRODUZENT KONSUMENT PRODUZENT KONSUMENT PRODUZENT KONSUMENT PRODUZENT KONSUMENT PRODUZENT KONSUMENT PRODUZENT



Abb. 31: Potenzialräume und Nahrungsnetz

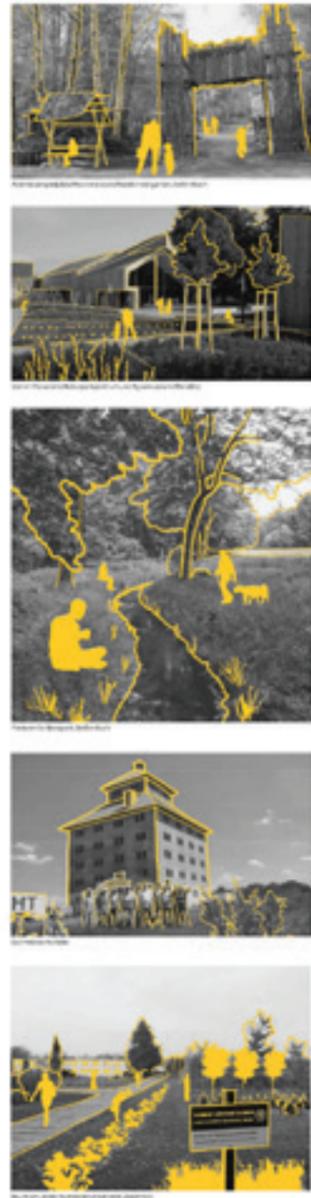


Abb. 32: Markthalle



Abb. 33: Bahnhof

Abb. 34: Perspektiven Interventionen

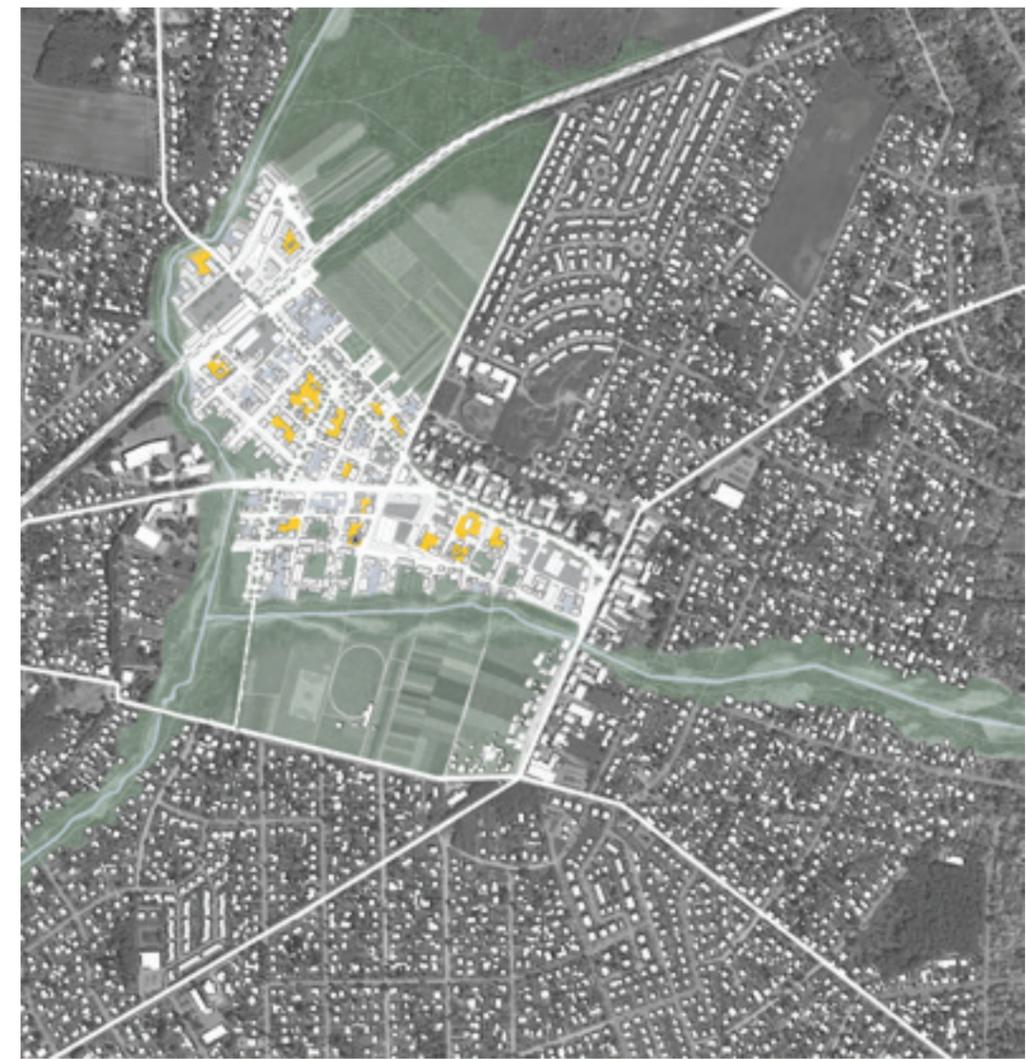


Abb. 36: Lageplan



Abb. 35: Zeitstrahl



SELFMADE ZEPERNICK 2070

Junquan Pan

Der Entwurf „Selfmade Zepernick 2070“ wird eine Möglichkeit der zukünftigen Urbanisation in Stadt Zepernick zeigen, wo man heute fast nur ungeordnete Einfamilienhäuser und viele Freifläche finden kann, dass die Produktion wieder in dem Wohnquartier integriert wird und die Stadt dezentral wachsen will. Zepernick ist ein Ortsteil der brandenburgischen Gemeinde Panketal. Man kann Zepernick von der Bundeshauptstadt Berlin durch S-Bahn und Tram schnell erreichen. Wegen der begrenzten Transportangebote spielt die Eisenbahn eine sehr wichtige Rolle, um Zepernick und andere Orte zu verbinden. Entlang der Eisenbahn kann man unterschiedliche Individualität der Städte fühlen, wie z.B. Buch als ein Campus für die Forschung der Gesundheit oder Bernau als eine historische Stadt. Aber es gibt in Zepernick außer Einfamilienhäuser und reichlichen Grünflächen fast keine eigene Identität und auch die ortsgebundene Rolle. Deswegen wird die zukünftige Perspektive für Zepernick mit urbaner Produktion versuchen, um die örtliche Identität aufzubauen. Durch die zukünftigen intelligenten Verkehrssysteme bzw. Transportmittel und der dezentral angesetzten urbanen Produktionsstätte werden aus dem heutigen chaotischen Wohnquartier in Zepernick neue Begrenzungen und Verbindungen von Quartiers entstehen, dass die individualisierte Produkte nach Bedarf in Wohnnähe produziert und in kurzer Zeit geliefert werden und weiter das alltägliche

Kommunikation zwischen Einwohner und zwischen jeweiliges neues Quartier verstärkt wird. Auf der heute noch leerstehenden Freifläche könnte man die unterschiedlichen gesellschaftlichen Aktivitäten in der Zukunft anbieten und solche Orte miteinander als neue Netz der Freizeitangebote mit der Verkehrssystem verbinden.

Der Vertiefungsbereich dieses Entwurfs besteht aus unterschiedlicher Struktur in der Nähe von Bahnhof Zepernick wie z.B. der Bereich entlang der Eisenbahn oder das von bestehenden Einfamilienhäusern und den Neubauten gemischte Quartiere. Bahnhof Zepernick funktioniert nicht nur als Station für der öffentliche Verkehr sondern auch als Austauschpunkte für Rohstoff und Produkte. Deswegen wird der Bereich in der Nähe von Bahnhof in Vergleich mit anderem Quartier mehr Räume für die Produktion anbieten. Wegen der Struktur der privaten Grundstücke von Einfamilienhäusern werden das neu verformte Quartier mit unterschiedlicher Typologie ausgefüllt, die einerseits am möglichsten mit den Einfamilienhäusern angepasst werden und andererseits die nahebei Angebote für die Einwohner veröffentlichen könnten. Beispielsweise gibt es für jedes Quartier ein „FabLab“, wo die Einwohner selbständig eigenen Produkte produzieren und Idee mit Nachbarn austauschen können. Durch die Integrierung von Produktionsorte ermöglicht es den konkreten Informationsaustausch zwischen Kunden und Produktion, dass nicht die Verbraucher, sondern auch die Hersteller die Verschwendung so viel wie möglich vermeiden können. Außer der verschiedenen Produktionsstätte wird auch Sonderbaustein für kulturelle und künstliche Nutzung und eventuell Hochhäuser eine spielerische Nachbarschaft in Zepernick bilden.



Abb. 37: Analyse Zukunftsprognose



Abb. 38: Analyse



Abb. 39: Strategieplan



Abb. 40: Konzept Quartier



Abb. 41: atmosphärische Darstellungen



Abb. 42: Schwarzplan



Abb. 44: Modellfoto



Abb. 43: Lageplan

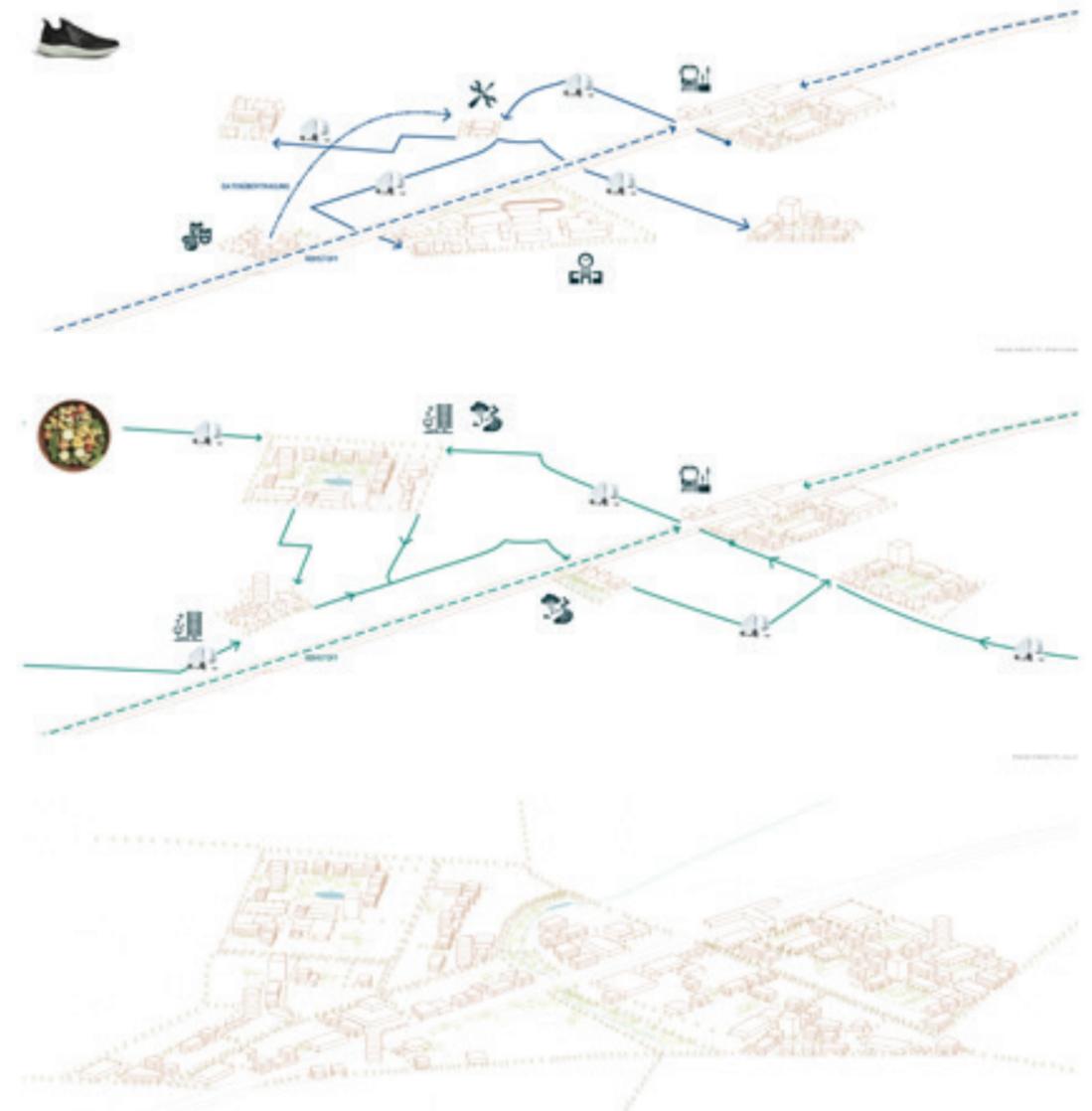


Abb. 45: Isometrie



Abb. 46: Modellfotos



NEUE RAUM-OFFERTEN IN DER AUßENSTADT



ZUKUNFT ZWISCHENSTADT

Katharina Graf

Tomorrowland: Dieses Thema soll einen Einblick in die zukünftige Entwicklung von Stadt und Land gewähren. Eine Entwicklung die mit dem Fokus auf das Jahr 2070 vorrangig von einem starken Bevölkerungswachstum im urbanen Raum geprägt sein wird. Mit dem Hintergrund, individuelle Raumansprüche und das Bedürfnis nach Naturnähe zu befriedigen, resultiert das Bevölkerungswachstum in einer planlosen und fragmentierten Ausweitung der Stadt über ihre bestehenden Flächengrenzen hinaus. Ein Phänomen, welches die Entstehung der von Thomas Sieverts definierten „Zwischenstadt“ zur Folge hat. Im Rahmen dieser Arbeit, soll gezeigt werden, wie derartige Siedlungsgebiete durch Umgestaltung aufgewertet werden können, um somit die Bedürfnisse von Menschen zu befriedigen, welche von einer hochtechnologischen Welt umgeben sind.

Das Gebiet Groß-Berlin umfasst heute eine Bevölkerungszahl von fast 3,7 Millionen Menschen und erwartet zukünftig einen enormen Bevölkerungszuwachs. Der Siedlungsstrahl welcher sich von Berlin-Mitte bis in den Nordosten des Siedlungsstern Berlins erstreckt, umfasst die Gemeinden Karow, Buch, Panketal und Bernau. Bei näherer Betrachtung, weist dieses Gebiet wesentliche Charakteristika der „Zwischenstadt“- Definition nach Sieverts auf. So zeichnet sich die Siedlungsstruktur durch eine geringere Abhängigkeit von Berlin (als Kernstadt) und durch

Ansätze einer eigenen Identitätsbildung aus. Im Hinblick auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung, werden diese Gemeinden von einem besonders hohen Anstieg der Einwohnerzahl betroffen sein.

Im Zusammenhang mit der beschriebenen Entwicklung des Bevölkerungszuwachses und der Ausbildung der Zwischenstadt, können im betrachteten Siedlungsstrahl zentrale Probleme und zukünftige Herausforderungen identifiziert werden. Dabei ist zunächst die starke Fragmentierung des Gebietes zu nennen, welche in Folge des planlosen Wachstums entsteht. In Verbindung mit der genannten Fragmentierung entstehen lediglich einzelne Identitätsinseln. Es ist erkennbar, dass kein zusammenhängendes Identitätsnetz ausgebildet wird. Des Weiteren ist der bestehende Grünraum, welcher im Rahmen des Bedürfnisses nach Naturnähe eine entscheidende Rolle spielt, durch die zunehmende Zersiedelung stark bedroht. Außerdem wird deutlich, dass die bestehenden weitläufigen privaten Flächengrenzen nicht erhalten werden können, wenn bei einem starken Einwohnerzuwachs keine neuen Flächen in Anspruch genommen werden sollen.

Bei der Identifikation zukünftiger Bedürfnisse ist es entscheidend, die gesellschaftliche Entwicklung von einer weiteren Perspektive als dem bereits genannten Bevölkerungswachstum zu betrachten. So ist absehbar, dass die technisch- digitale Revolution, die wir in ihren Anfängen bereits erspüren, in unserer gesamten Gesellschaft gravierende Umwälzungen zur Folge haben wird. Diese vierte technologische Transformation wird dabei im Gegensatz zu vorherigen technologischen Umbrüchen nicht an gesellschaftlichen Grenzen stoppen. Unsere Mobilität, unsere Kommunikation, unsere Art zu Lernen: Unser gesamtes Leben wird sich in einer Art verändern, wie wir es heute nur erahnen können. In einer Welt, die von Algorithmen und maschinellen Entscheidungen geprägt ist, stellt sich die Sinnfrage der menschlichen Existenz. In diesem Zusammenhang wird es für die Menschen notwendig sein, sich auf Werte zu besinnen, die einen tiefen humanen Charakter besitzen und unabhängig von technologischen Entwicklungen ausgebildet werden können. Eine derartige Wertvorstellung spiegelt sich beispielsweise im Grundsatz der gegenseitigen menschlichen Interaktion oder im Ausleben von Emotionen wieder. Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen dieser Arbeit vier beispielhafte „Metaebenen“ (Transformation, Zusammenkommen, Dynamik, Rückzug) entwickelt, welche als Orientierung für Bedürfnisse einer (zukünftigen) Gesellschaft gelten.



Abb. 47: Konzept Metaebenen Gesellschaft 2070

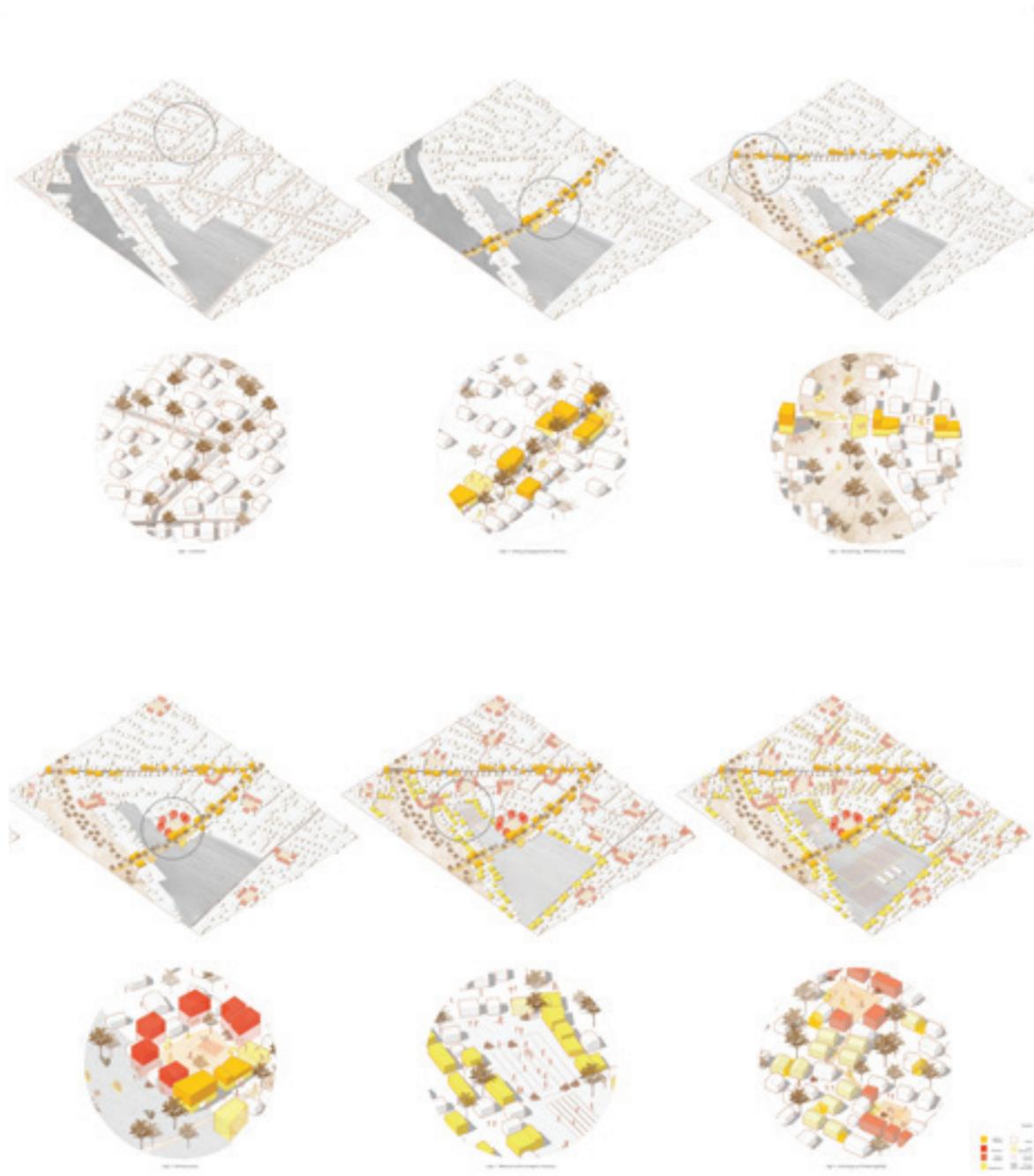


Abb. 58: Phasenentwicklung



Abb. 59: Lageplan



Abb. 60: Modell



LET'S QUEER THE CITY

Marten Schönefuss, Stefanie Pretzsch, Martin Gründig

Unser Entwurf trägt den Titel: „Let's Queer the City – Eine neue Norm für die Stadt“. Queer, das heißt nicht nur „schwul“ oder „lesbisch“! Queer ist ein nicht genau definierter Begriff, der Menschen zusammenfasst, die nicht dem heteronormativen Gesellschaftsbild entsprechen. Queer kann sich auf die sexuelle Orientierung, sexuelle Identität, aber auch auf die körperlichen Veranlagungen oder Lebensform eines Menschen beziehen. Nach unserem Verständnis des Begriffs, sind auch Menschen wie alleinerziehende Mütter oder auch Menschen mit Behinderung Teil unserer Zielgruppe. Ziel ist es städtischen Raum in der Peripherie von Berlin zu entwickeln, der besonders auf die Bedürfnisse von queeren Menschen eingehen kann. Die Bewohner sollen sich einerseits als das Individuum, das sie sind, im öffentlichen Raum zeigen können, gleichzeitig sollen sie sich dabei sicher und akzeptiert fühlen. Dies kann unter anderem darüber erreicht werden, indem es die Möglichkeit gibt, auch außerhalb der klassischen Vorstellung von Familie Zugehörigkeit zu finden. Gerade in einer sich zunehmend polarisierenden Gesellschaft sollen die Bewohner ausreichend Angebote der Begegnung und des Austauschs bekommen. Die von uns vorgeschlagenen Maßnahmen, stellen eine Kritik an die klassische Einfamilienhausssiedlung, als Verkörperung der heteronormativen Gesellschaft, dar. Wir wollen diese Wohnform nicht komplett verdrängen, sondern durch dichtere

Wohntypologien erweitern, die besonderen Bezug auf den öffentlichen und teilöffentlichen Raum nehmen. Ausdruck und Formsprache der Stadt sollen einladend und verbindend wirken. Es sollen echte Räume der Begegnung und der Gemeinschaft entstehen und dadurch ein Abbau von gesellschaftlichen Fronten, in Form von „Wir“ und „die Anderen“ verwirklicht werden. Neue Lebensmodelle brauchen neue Formen des Zusammenlebens. Wohnformen wie etwa Co-Living bringen unterschiedliche Leute auf unterschiedliche Weise zusammen und können somit friedliches Zusammenleben fördern. Verschiedene Maßnahmen schaffen ein breites Angebot, über welches sich die Bewohner verbinden können.

CO-WORKING

RUBY RED

Ruby Red ist Zepernicks schillernde Drag-Queen. Nach dem sie in Berlin keinen bezahlbaren Platz für ihr Perücken- und Friseurgeschäft gefunden hat, entscheidet sie sich für einen Co-Working Space in Zepernick. Tagtäglich stiftet sie Drags der Hauptstadt, die am Abend in ihrer legendären Bar auftreten.

Präsenz im öffentlichen Raum

Nutzung des Grünraums

Raumbedarf

In Berlin sind **Geschäftsrumme** gerade für junge und kleine Unternehmen hart umkämpft.

Ruby Red

In einem **Co-Working Space** in Zepernick fand Ruby den Platz, für ihren Friseur- und Perückenladen.

Präsenz im öffentlichen Raum

Nutzung des Grünraums

Raumbedarf

In Zepernick braucht es kein eigenes Auto oder Fahrrad. Zahlreiche **Sharing-Angebote** machen mobil.

Ruby Red

Als schillernde Persönlichkeit zepernicks nutzt Ruby gern die **Common-Space-Angebote** der Stadt.

Ruby Red

Rubys Laden verbindet **Perücken- und Friseurgeschäft**. Belebt bei den Drags die Hauptstadt.

Ruby Red

Am Abend treten ihre Kunden und Freunde in Rubys beliebter **Bar** auf und zeigen ihre **Dragkunst**.

CO-LIVING

IO, SVEN, JULE, KAI & BIANCA

Co-Living bedeutet in einer großen WG zu leben. Jeder Bewohner hat ein kleines Apartment, jedoch gibt es zahlreiche Gemeinschaftsräume und -aktivitäten.

Präsenz im öffentlichen Raum

Nutzung des Grünraums

Raumbedarf

Das **Co-Living-Gebäude** hat kleine Apartments für Privatsphäre und großzügige Gemeinschaftsräume.

Jeder Bewohner gestaltet seinen Job und Alltag **individuell** und unabhängig voneinander.

Beim **Urban Gardening** tritt Sven auf Karl der mit seiner Tochter zum ersten vorbei gekommen ist.

Wer zum arbeiten oder in der Freizeit Berlin besuchen möchte, ist mit der S-Bahn innerhalb von 15 Minuten.

Die **Gemeinschaftsküche** ist ein sehr wichtiger und sozialer Raum im **Co-Living-Konzept**.

Sven und sein Freund Karl genießen am Abend **gemeinsam** ein Konzert.

CO-PARENTING

MILA, JUNA & KARL

Mila, Juna und Karl sind eine Co-Parenting-Familie. Mila und Karl haben keine romantische Beziehung, sie verbindet der Wunsch Kinder zu haben. Ihren Alltag gestalten sie unabhängig voneinander.

Präsenz im öffentlichen Raum

Nutzung des Grünraums

Raumbedarf

Juna und Karl beginnen gemeinsam ihren Tag in Karls Küche.

Zur gleichen Zeit ist Mila bereits zur Arbeit in einem **Co-Working-Space**.

Beim **Urban Gardening** treffen die beiden zahlreiche Nachbarn.

Nach der Arbeit kommt auch Mila zu den beiden. Gemeinsam haben sie viel Spaß auf dem **Spielfeld**.

Am Abend ist Juna bei Mila. Juna erzählt ihrer Mutter von den **Erlebnissen des Tages**.

Karl hat am Abend Zeit um mit Sven ein Konzert anzuschauen, während Mila sich um Juna kümmert.

Abb. 61: Lebensalltag Zepernick 2070

LET'S QUEER THE CITY

Eine neue Norm für die Stadt

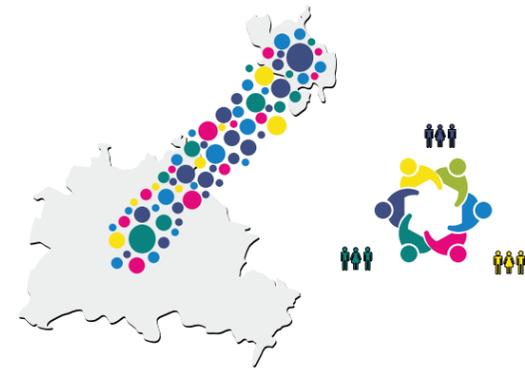


Abb. 62: Isometrie

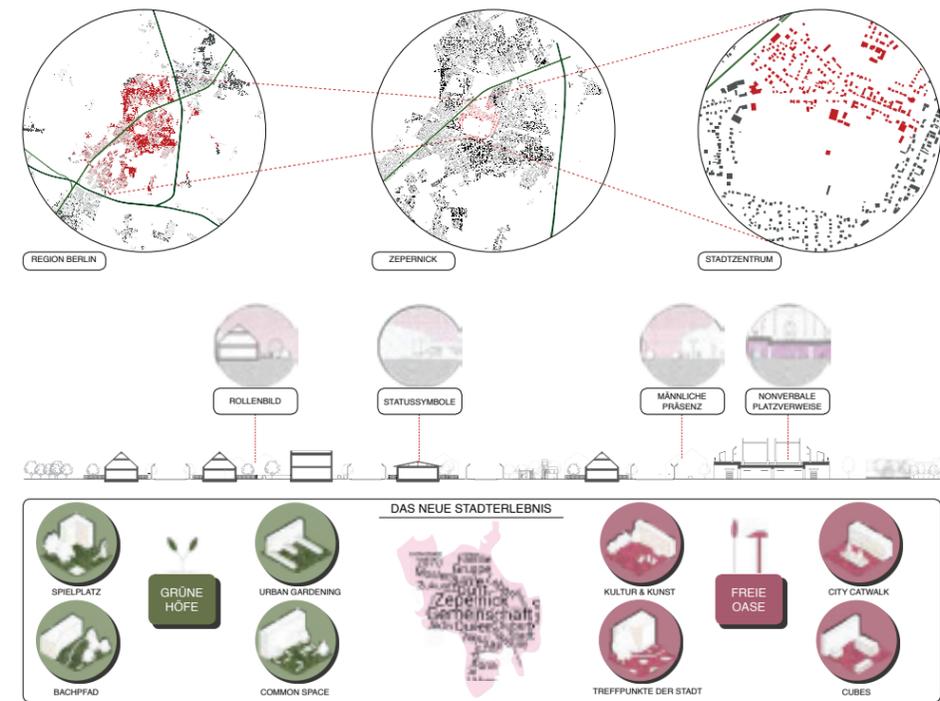


Abb. 64: Maßnahmen - konzeptioneller Schnitt



Abb. 63: atmosphärische Darstellung



NOT IN MY BACKYARD

Malgorzata Nalecka, Richard Schmiedchen

Der Private Hintergarten - Ein überholtes Konzept?

Der Traum vom privaten Eigenheim der meisten Deutschen ist heute immernoch dominierend. Dieser Traum beisst sich mit der planerischen Einsicht, dass Einfamilienhaussiedlungen, wie in Zepernick, einen großen Flächenverbrauch darstellen, hohe Infrastrukturkosten verursachen und oft nur eine Funktion innehaben. Alles in allem kann man sagen, dass die Einfamilienhaussiedlung eine unnachhaltige Form modernen Wohnens ist.

Das Projekt soll aufzeigen, wie vorhandene Einfamilienhaussiedlungen so transformiert werden können, dass urbane Orte entstehen ohne die bestehenden Qualitäten zu vernachlässigen. Dazu muss in unseren Augen der Zwischenraum aktiviert werden um Nachbarschaften zu stärken, Arbeiten vor Ort zu ermöglichen und eine räumliche und programmatische Vielfalt zu entwickeln. Wir erörtern in dem Projekt in wie weit es möglich ist in bestehende Strukturen einzugreifen, um das Potenzial der Hintergärten zum Vorschein zu bringen.

Dazu heben wir die strengen Grenzen zwischen Individualität und Gemeinschaft, Privat und Öffentlich auf, um eine neue Identität zu erzeugen.

Diese neuen Wege durchdringen die Siedlungsgebiete dort, wo am meisten private Freifläche sind. Sie führen direkt durch die privaten Einfamilienhausinseln und binden Frei- und Grünflä-

chen in ein öffentliches Netz ein. Bei einem Blick in die Vergangenheit haben wir unterschiedliche Orte gefunden die Zepernicks Hintergärten früher schon belebt haben.

Ein Blick in die Vergangenheit

Entlang der Panke könnte man z.B. das bereits vor 70 Jahren sehr beliebte, und über die Grenzen Zepernicks weit hinaus bekannte Flussbad wieder aufleben lassen, und so die Hinterhöfe der Einfamilienhäuser für die Gemeinschaft qualifizieren.

Wohnen in 50 Jahren

Wohnen muss in unseren Augen neu gedacht werden, da dem Einzelnen in Zukunft weniger Raum zur Verfügung stehen wird. Wohnzimmer und Vorgarten muss weitgefaster gedacht und gemeinschaftlich genutzt werden. Um die Freiraumqualitäten eines Vorortes wie Zepernicks zu Bewahren, verdichten wir vor allem mit Verbindungs- und Anbauten nach. Kollektiv nutzbare Gebäude entlang des Netzes fassen neue urbane Plätze ein und bieten Raum für vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Die neuen öffentlichen Orte stärken die soziale Teilhabe, den Austausch zwischen den Anwohnern und schaffen neue attraktive Arbeitsplätze. Im Gegensatz zum aktuell vorherrschenden Pendlertum, wird ein Großteil der Einwohner vor der Haustür arbeiten können. Die entstehenden Räume sind weniger als planerischer Eingriff zu sehen, sondern eher als Produkt der Synchronisierung verschiedenster Interessen.

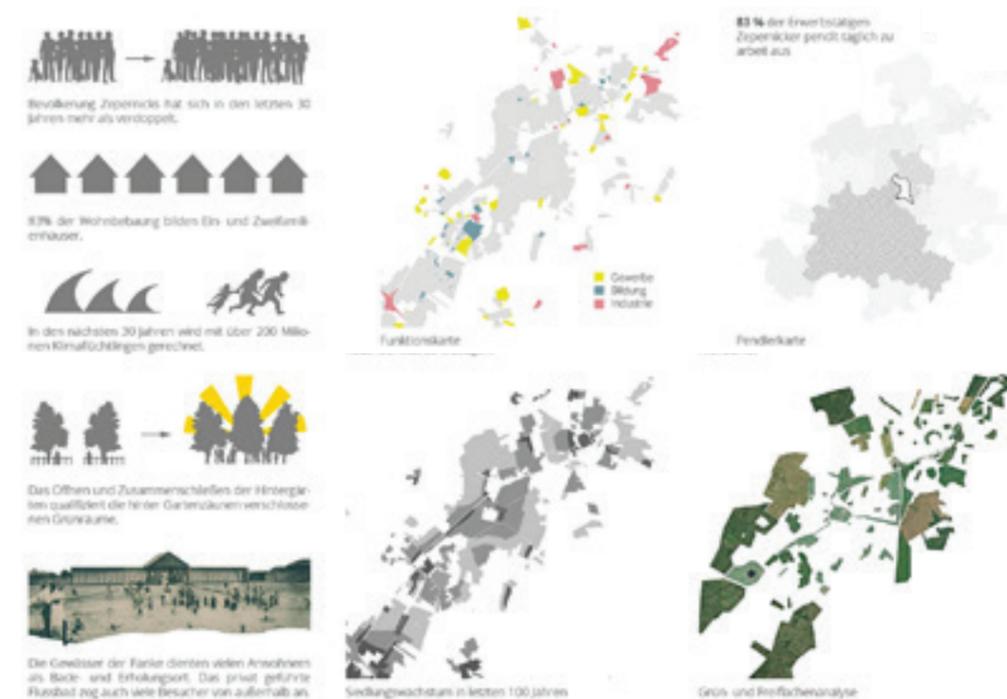


Abb. 65: Analyse



Abb. 66: Strategieplan



Abb. 67: Lageplan Entwurf



Abb. 68: Isometrie



POSITIVE MINDS. - VISIONEN EINER GENERATION ACHTSAMKEIT

Ruth Schmidt

„Wie willst du leben?“, fragt mich ein Graffiti am S-Bahnhof Bernau. Eine gute Frage - schließlich ist das Leben ja kein Wunschkonzert und angesichts des voranschreitenden Klimawandels, der noch die eine oder andere Katastrophe mit sich bringen wird, kann einem das Erträumen einer wünschenswerten Zukunft doch schnell vergehen. Wer denkt außerdem heute schon an übermorgen? Zäumen wir jedoch das Pferd von hinten auf, kommen wir schnell zu der Erkenntnis: die Entwicklungen von heute entspringen Wünschen von vorgestern. Vergangene, kollektive Träume wie der vom Fliegen, sind heute Alltag. Was vielleicht früher nicht ausreichend bedacht wurde, ist die Endlichkeit von Wachstum und Fortschritt, die Zerstörung in Kauf nehmen. Es ist wirklich an der Zeit, mit offenen Augen und einem offenen Herz unserer heutigen Situation zu begegnen. Lassen wir innerlich sacken, womit wir es zu tun haben, ohne gleich den Kopf in den Sand zu stecken, ist der Weg frei für neue Gedanken, Wünsche, Träume - denn vielleicht ist die Zukunft doch mehr Wunschkonzert als gedacht und vielleicht haben wir doch mehr in der Hand als die Enden der bereits gesponnenen Fäden. Entwerfen beginnt mit Zuhören. Bei der Erkundung eines Ortes, im Kontakt mit den Menschen, Gebäuden, der Natur, den Tieren, beginnt der Ort zu sprechen. Er erzählt seine Geschichte über ein atmosphärisches Puzzle, und in den einzelnen Puzzleteilen sind bereits

die ersten Klänge von Zukunftsmusik enthalten. Für die Untersuchung des Siedlungsstrahls Berlin-Bernau sind die S-Bahnstationen der S2 wunderbare Punkte, um mit dem jeweiligen Ort in Kontakt zu treten. Sie sind wie Blitzlichter, eine Momentaufnahme der dortigen Atmosphäre. Von einem erhöhten Standpunkt aus kann man die umliegende Bebauungsstruktur sehen, die Verteilung und Art von Grünräumen, man trifft Menschen, die offenbar gerade etwas an diesem Ort zu erledigen haben, nimmt die Geräusche von Singvögeln, Tauben oder der Autobahn in der Nähe wahr. Durch die sensible Wahrnehmung der Umgebung wachsen Respekt vor dem Ort, mit allen Ecken und Kanten, und auch das Staunen für die uns alltäglich umgebenden Wunder. Achtsamkeit, könnte man auch sagen.

„Positive Minds - Visionen einer Generation Achtsamkeit“ ist die Utopie einer Zukunft, die dem Menschen zugesteht, ein fühlendes, soziales Wesen zu sein, mit Bedürfnissen, die über Rationalität und Planbarkeit hinaus gehen. Ein Wesen mit Fantasie. Es ist der Versuch, Wunderwahrnehmung mit Träumen zu verbinden und deren Relevanz für jegliche Form von Stadtplanung und Architektur aufzuzeigen. Denn jedem Haus, jeder Straße, geht ein Gedanke voraus und somit sind Träume die Werkstatt der Welt.

ATMOSPHÄRISCHE PUZZLETEILE:

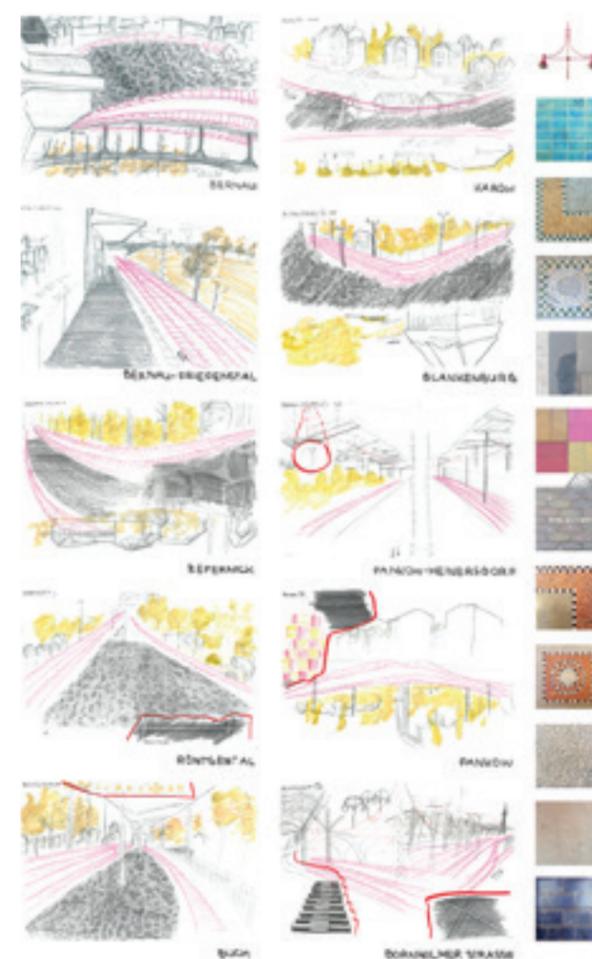


Abb. 69: Analyse Gebiet durch atmosphärische Darstellungen

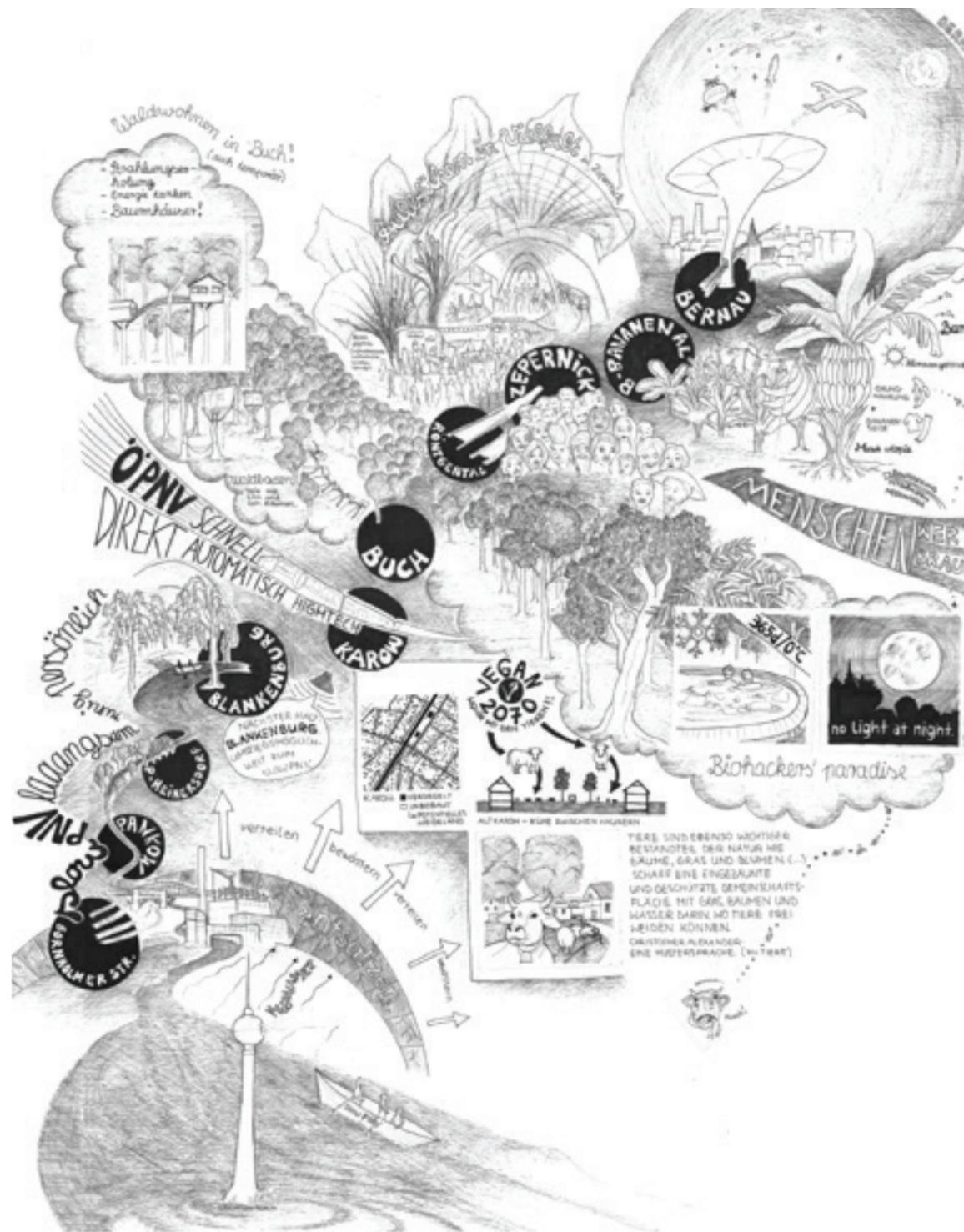


Abb. 70: Strategieplan

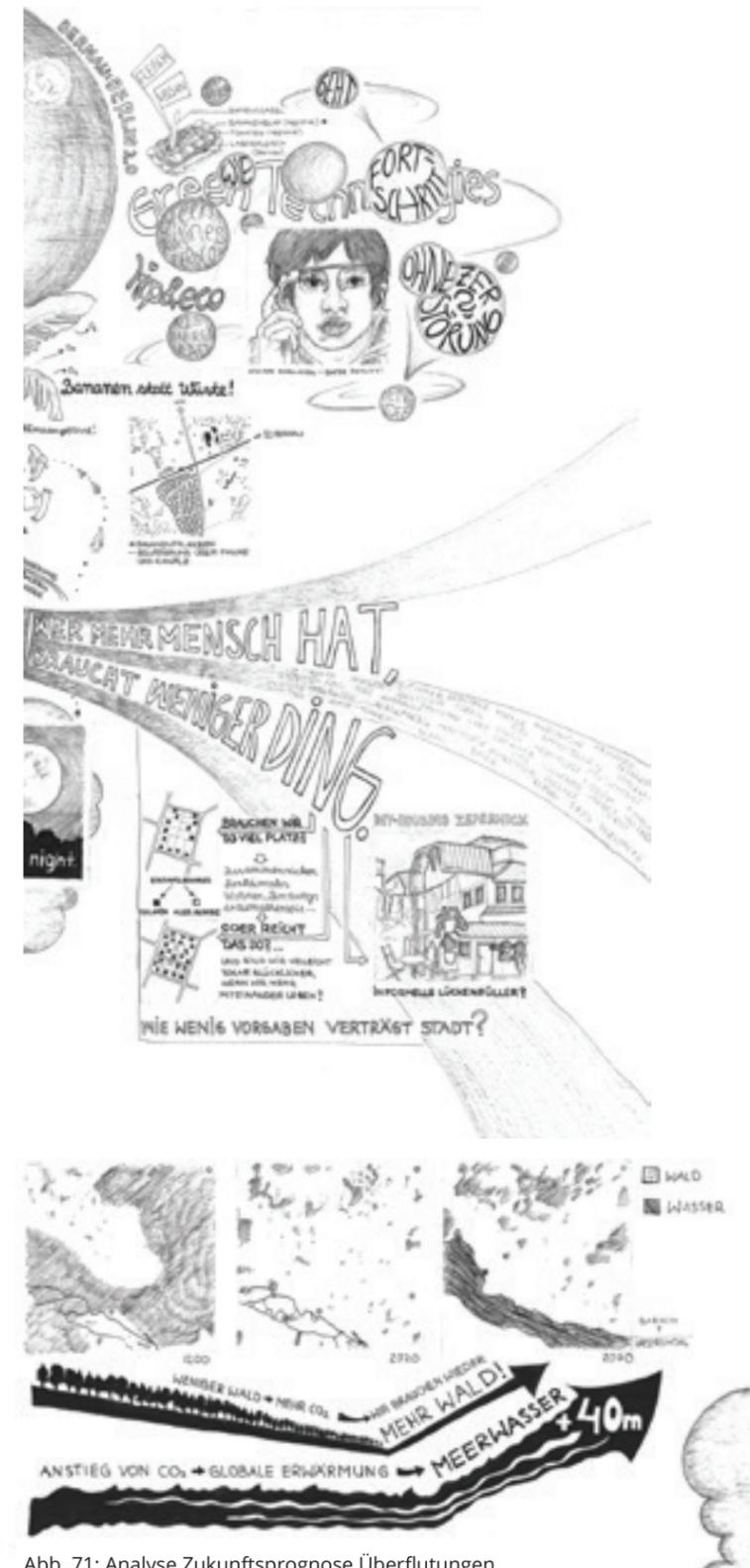
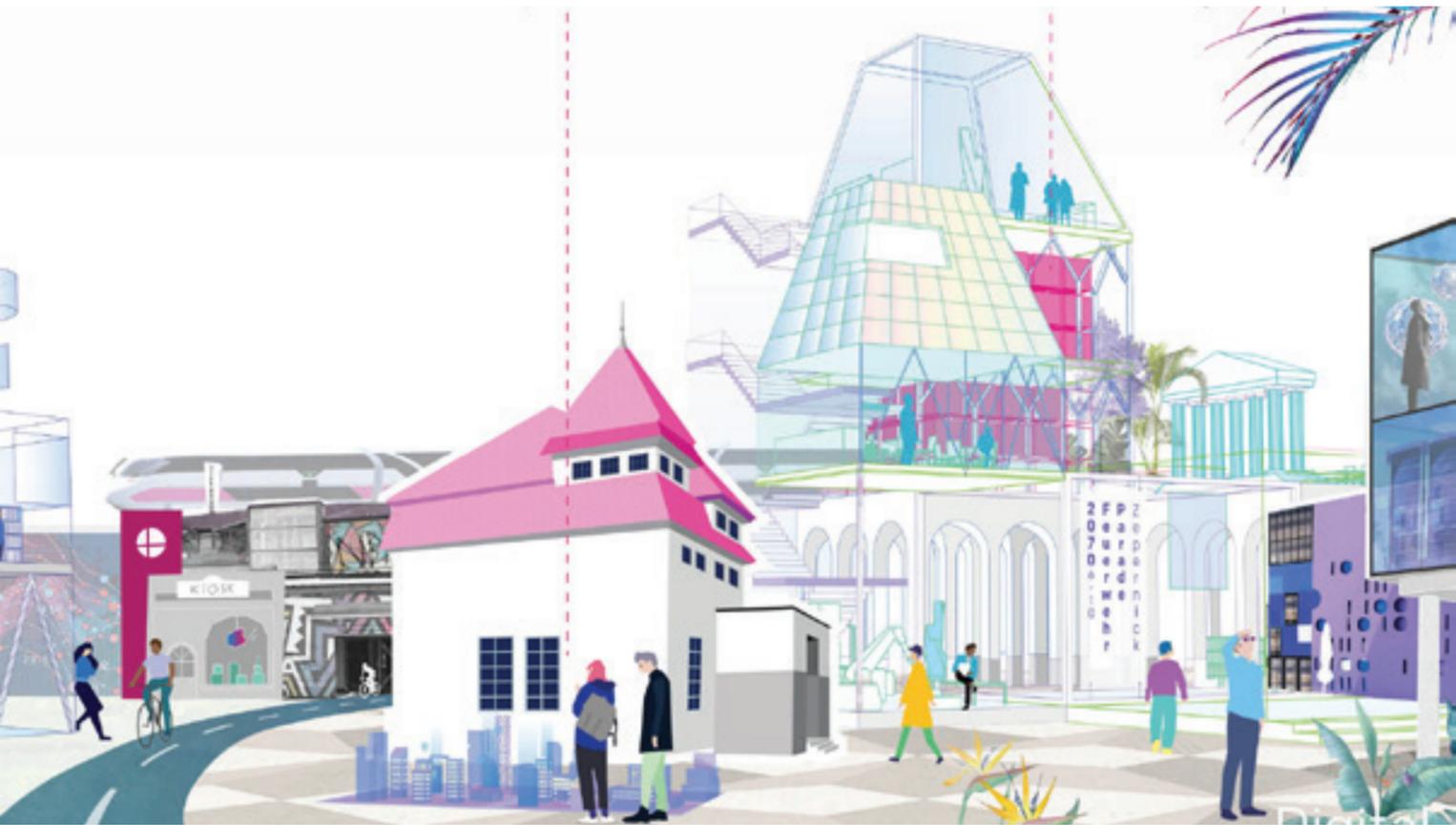


Abb. 71: Analyse Zukunftsprognose Überflutungen



BEWEGEN, SURFEN & VERNETZEN



DAS OFFENE NETZ

Johanna Amtmann, David Gothe, Thomas Volland (Engere Wahl)

Das Projekt „Das offene Netz“ behandelt ein Konzept für die Entwicklung der Digitalisierung im peripheren Raum. Die Macht der Daten nimmt stetig zu. Um einen gemeinwohlorientierten Umgang mit diesen zu gewährleisten, müssen schon jetzt Maßnahmen entwickelt werden, um eine sinnvolle Eingliederung in die Infrastruktur zu ermöglichen und die digitale Souveränität zu fördern. Jeden Tag werden mehr Daten generiert. 2018 wurden 25 Zetabyte an Daten produziert, 2025 steigt dieser Wert bis auf 175 Zetabyte an. Bis 2070 erhöht sich dieser Wert noch einmal um ein Vielfaches. Die Datensicherheit ist deshalb bereits heute ein wichtiges Thema und wird immer wichtiger. Doch wem gehören diese Daten überhaupt und was passiert damit? Welche Daten werden von mir gespeichert? Hinter Konzepten wie der „Smart City“ oder der „Digital City“ stecken fast ausschließlich große Tech-Konzerne, für die das Gemeinwohl eher eine untergeordnete Rolle spielt. Entwicklungen von digitalen Techniken im Städtebau beziehen sich daher nur auf Großstädte, da hier der mögliche Profit am größten ist. Dabei bietet die Digitalisierung gerade auch für weniger urban geprägten Raum Potentiale, damit diese im Standortwettbewerb mit großen Städten mithalten können. Regionale Funktionen können mit digitalen, die nicht an Standortbedingungen gebunden sind, verbunden werden. Um eine digitale Souveränität zu garantieren, muss digitales Know-How für

jeden zugänglich sein und gleichzeitig das Bewusstsein für die Digitalisierung und die Daten gestärkt werden. Um dies zu erreichen wird ein neues digitales Infrastrukturnetz geschaffen und neue Grundsätze werden festgesetzt:

1. Alle Daten sind open source.
2. Daten werden lokal gespeichert.
3. Server, die für die digitale Infrastruktur in Betrieb sind, werden von der Gemeinde verwaltet.
4. Daten sind anonym.
5. Zugang zur digitalen Infrastruktur ist ein Grundrecht.
6. Die Erhebung von Daten ist gemeinwohlorientiert.

Digitale Technologien benötigen jedoch auch eine Große Menge an Energie. 2025 sollen diese bis zu fünf Prozent des weltweiten Energieverbrauchs ausmachen. Deshalb ist es wichtig, auf lokale, nachhaltige Energie zurückzugreifen und die Technologien in intelligente Kreisläufe und Synergien einzubinden. Beispielsweise können Häuser, auch Einfamilienhäuser, mit eigenen Servern ausgestattet werden, welche durch ihre Abwärme heizen und warmes Wasser bereitstellen können. Außerdem mindert diese Dezentralität der Server die Gefahr, in eine völlige Abhängigkeit zu geraten. Für den Siedlungsstrahl von Berlin bis Buch wird eine neue digitale Achse eingeführt, die sich am Verlauf der S-Bahnlinie orientiert. An den S-Bahnstationen der Gemeinden befinden sich sogenannte Data Hubs, die verschiedene digitale Funktionen an eine analoge, materielle koppeln. Von den Data Hubs zweigt das digitale Netz in Branch Nodes, welche eigene kleine Subzentren mit einer spezifischen Funktion sind. Für Zepernick beispielsweise gibt es drei Branch Nodes. Zuerst das Serverschwimmbad, welches die Serverabwärme nutzt, um das Wasser zu wärmen, das Verteilungszentrum, an dem man regional gefertigte Produkte bestellen und abholen kann und schließlich das technisch, biologische Gewächshaus, welches mit Hilfe von digitalen Technologien effizientere Methoden zur Herstellung von Nahrungsmitteln erforscht und umsetzt. Außerdem gibt es kleinere Hubs sozialer, technischer oder funktioneller Natur, die weitere Funktionen, wie offene Werkstätten, Märkte und Veranstaltungen in die Quartiere und direkte Nähe von Anwohner:innen bringen. Das digitale Infrastrukturnetz bietet hierbei weiterhin die Basis für das Mobilitätskonzept: Autonome Busse und Autos steuern die einzelnen Standorte an. Durch das Netz von Data Hub, Branch Nodes und Nodes entsteht ein großflächiges Netz, welches von den Nodes aus fußläufig gut erschließbar ist. Außerdem wird entlang des Netzes nachverdichtet: Baulücken werden geschlossen, Freiflächen, wie beispielsweise private Gärten werden genutzt, um neue Häuser zu bauen und an Bestand wird angebaut. Dabei gibt es in Zentrumsnähe um das Data Hub eine gröbere Körnung als am Siedlungsrand. Um die charakteristische Identität des Ortes zu wahren, wird der Bestand umsichtig in die Nachverdichtung integriert. Schon punktueller Abriss erlaubt es, eine größere Verdichtung zu erreichen und neue Quartierszentren und -plätze zu schaffen, die die Nachbarschaft und Gemeinschaft stärken und beleben. Als Gegenpol zu den digitalen Netzen und Räumen gibt es in jeder Ortschaft netzfreie Zonen, in denen es absolut keinen Empfang gibt. Durch den Kontrast stärkt dies das Bewusstsein der Bürger:innen für das neue digitalisierte Leben und fördert die Kommunikation und das Zusammenleben: In direkter zentrumsnähe von Zepernick findet sich der Analoge Garten, ein großflächiger Park, der ein vielfältiges Angebot bereithält. Durch Sportanlagen, über Pavillons, Spielplätze, Grasflächen und Blumenwiesen bis hin zu stark überwucherten Vegetationen, gibt es ein Ineinandergreifen von analogen und digitalen Lebensräumen innerhalb Zepernick.

DIE MACHT DER DATEN

Die Macht der Daten ist ein zentraler Aspekt der digitalen Stadt. Sie ermöglicht eine tiefere Analyse von Stadtprozessen und -strukturen. Durch die Sammlung und Analyse von Daten können Städte besser verstehen, wie sie funktionieren, und können darauf aufbauend Entscheidungen treffen, die die Lebensqualität ihrer Bürger verbessern.

WEM GEHÖRT DIE DIGITALE WELT?

Die digitale Welt ist ein gemeinsames Gut, das allen Bürgern gehören sollte. Es ist wichtig, sicherzustellen, dass die Vorteile der Digitalisierung für alle zugänglich sind und dass die Kontrolle über die Daten in den Händen der Bürger bleibt. Dies erfordert eine transparente Governance und die Einbeziehung aller Stimmen in Entscheidungsprozesse.

DIGITALE SOUVERÄNITÄT

Digitale Souveränität bedeutet die Kontrolle über die eigenen Daten und die Fähigkeit, diese zu schützen und zu verwalten. In der digitalen Stadt ist dies ein zentrales Anliegen, um die Privatsphäre der Bürger zu wahren und sie vor Missbrauch ihrer Daten zu schützen. Dies erfordert robuste Sicherheitsmaßnahmen und die Förderung von digitaler Kompetenz.

SYNERGIE & ENERGIE

Die Synergie zwischen digitaler Technologie und erneuerbaren Energien ist ein Schlüsselfaktor für die nachhaltige Entwicklung der Stadt. Durch die Integration von Smart Grids und intelligenten Gebäuden kann der Energieverbrauch optimiert und die Nutzung erneuerbarer Ressourcen maximiert werden. Dies führt zu einer effizienteren und umweltfreundlicheren Stadt.

Das offene Netz
Eine städtebauliche Schnittstelle zwischen digital und analog im peripheren Raum

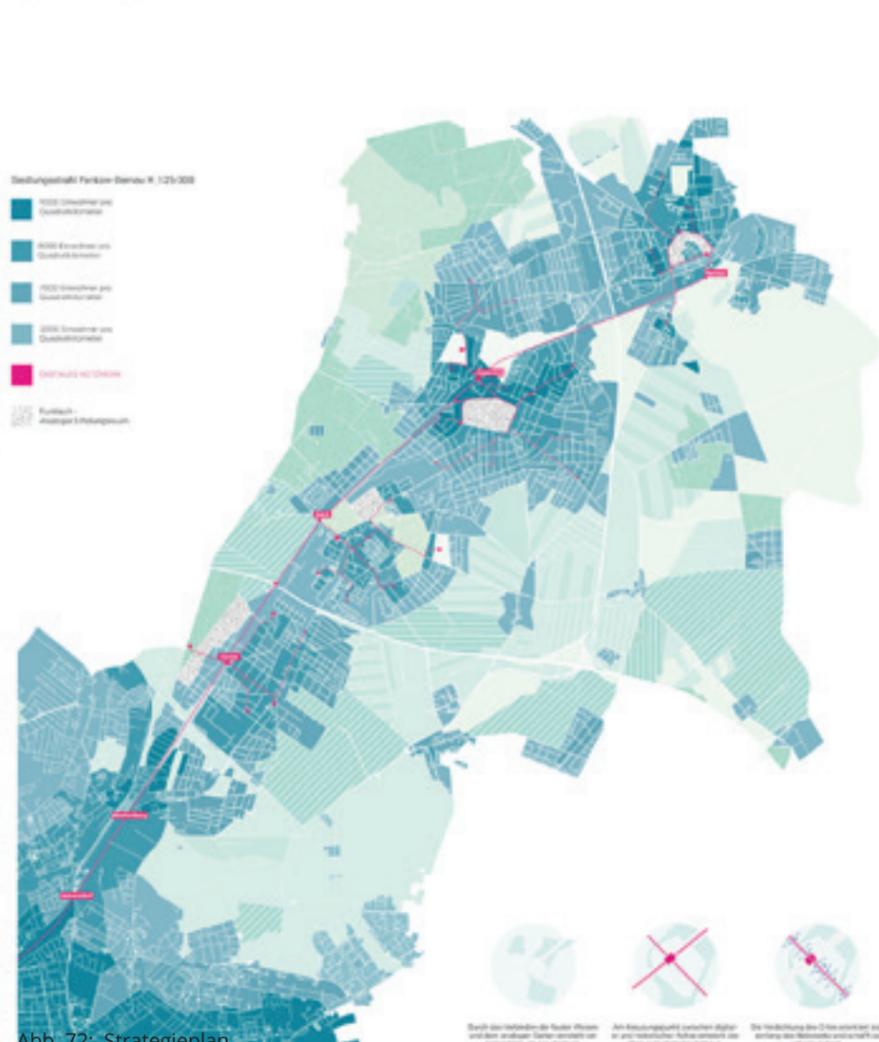


Abb. 72: Strategieplan



Abb. 73: konzeptionelle perspektivische Darstellung

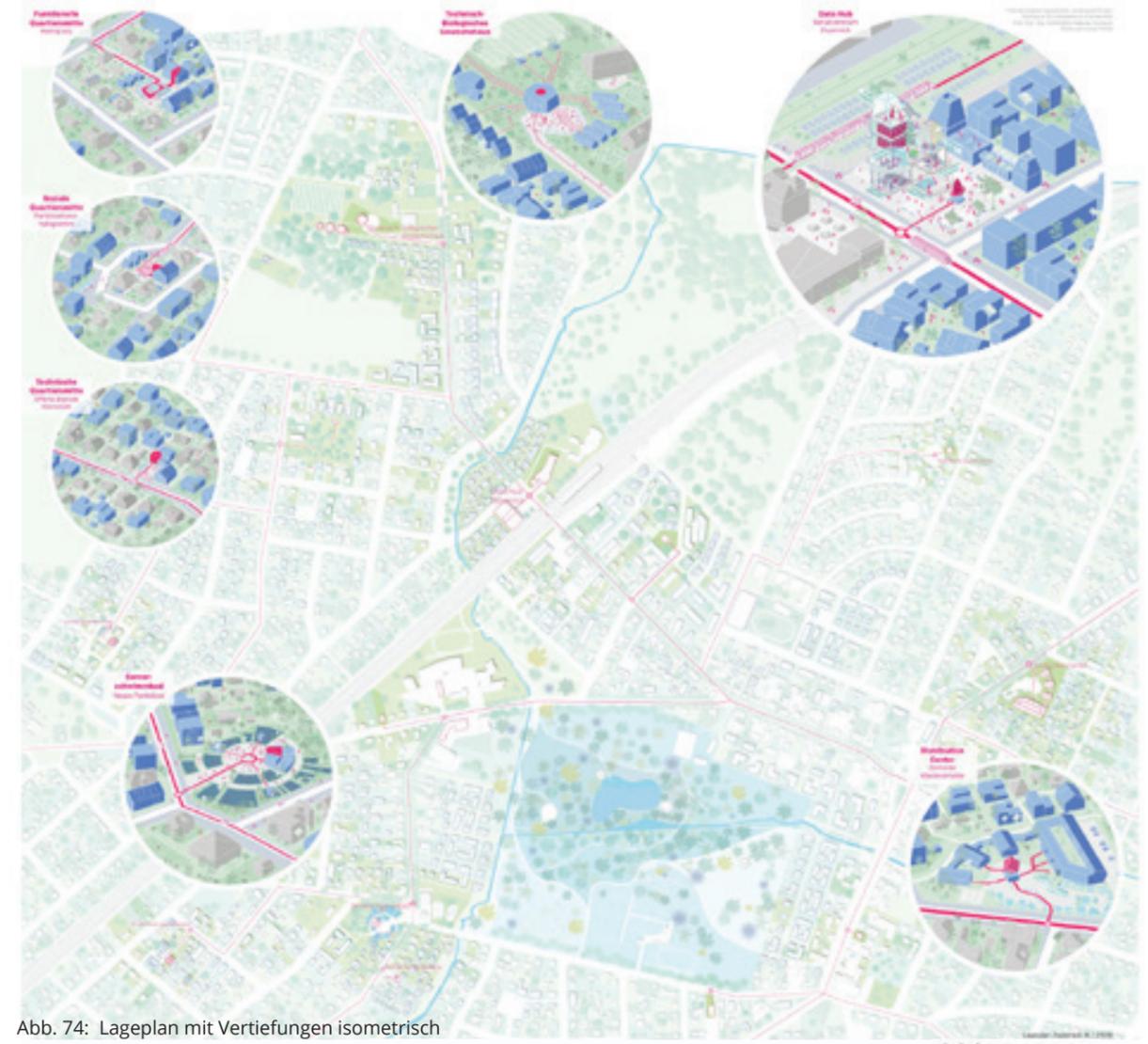
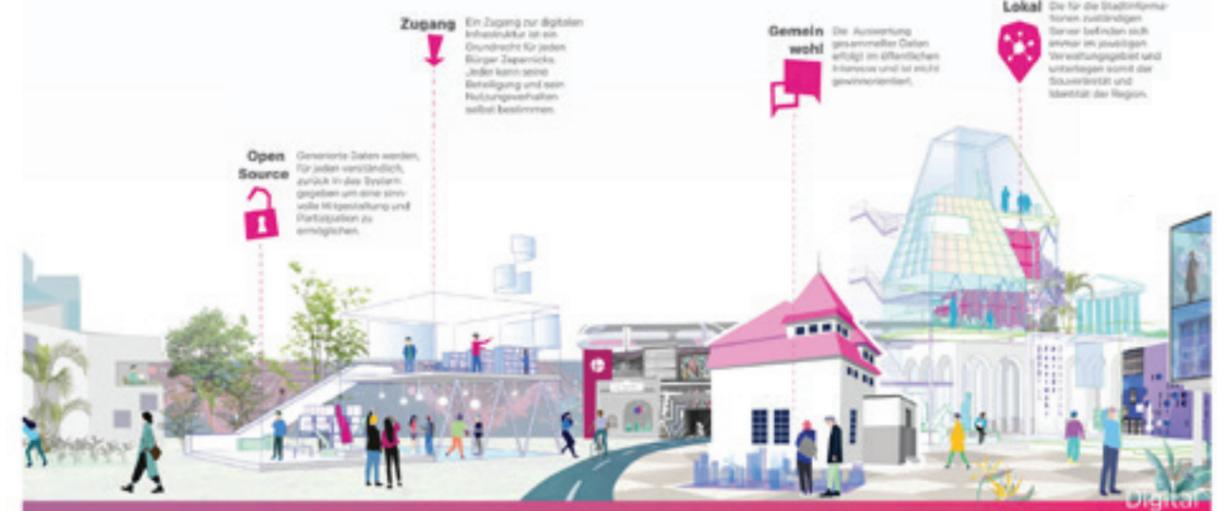


Abb. 74: Lageplan mit Vertiefungen isometrisch





THE FUTURE IS PLANT BASED AGAIN

Alexa Glaser, Anna Voeck

NATURE COMES FIRST.

Berlin 2070. Es gilt eine zukunftsorientierte Utopie für den Siedlungsstrahl Berlin-Mitte-Karow-Buch-Panketal-Bernau zu entwickeln, die anhand des Vertiefungsgebietes Zepernick verdeutlicht werden soll. Im folgenden Entwurf wird eine mögliche Vision dargelegt und eine Geschichte erzählt, die sowohl positiv, als auch nachhaltig in die Zukunft blickt und auf reale Konflikte in dieser Welt reagiert. Seit der Entwicklung des Homo Sapiens musste die Natur der Behausung wegen, mit all ihren dazugehörigen Komponenten wie zum Beispiel die Tiervielfalt, weichen und wurde bei der Planung neuer Städte außer Acht gelassen. Die Rücksichtnahme auf die natürliche Umwelt entfiel. Um in 50 Jahren eine gebaute Umwelt anzustreben, die die Rückkehr, fast schon eine Renaissance, der Vegetation ermöglicht und zu einer urbanen Wildnis führt, werden im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) für 2070 die Rechtsbeziehungen zwischen Privatpersonen und der natürlichen Umwelt, aber auch Tierwelt neu definiert und klar geschildert. Es geht viel mehr um eine Symbiose zwischen Tier und Mensch, als nur um eine Koexistenz. Die niedergeschriebenen Paragraphen (§ 1-7) sind konzeptionelle Entwurfsgrundlage und Prinzip zugleich. Um auf die Prognose des stetigen Bevölkerungswachstums in Zepernick und der Umgebung Berlins eingehen zu können, wird eine radikale Nachver-

ichtung in die Vertikalität geplant. In der Zukunft wird Dank des Manifests eine harmonisch nachhaltige Lebensweise geschaffen, die lösungsorientiert greift.

BGB
IN
2070



Abb. 75: Konzept - Manifest

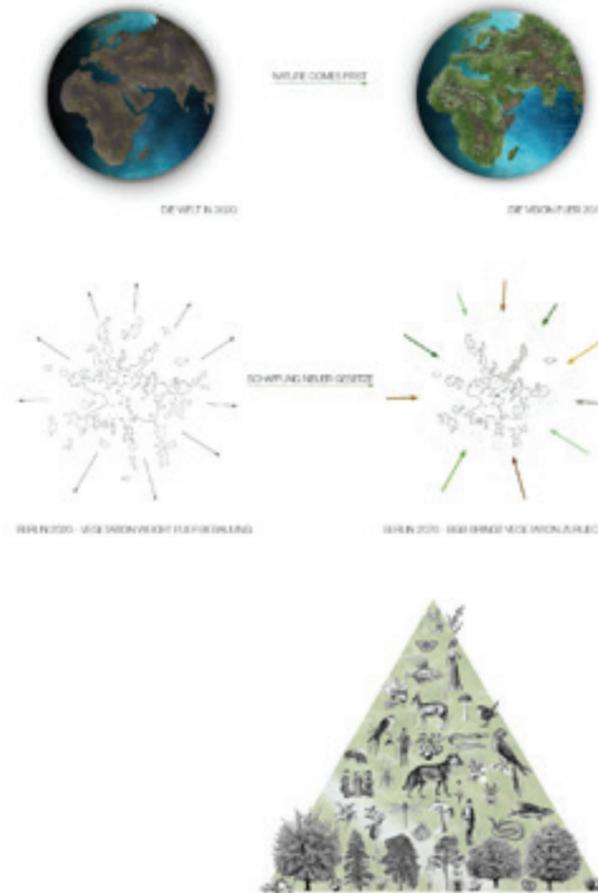


Abb. 77: Konzept Vegetation



Abb. 76: Strategieplan

THE FUTURE WILL BE

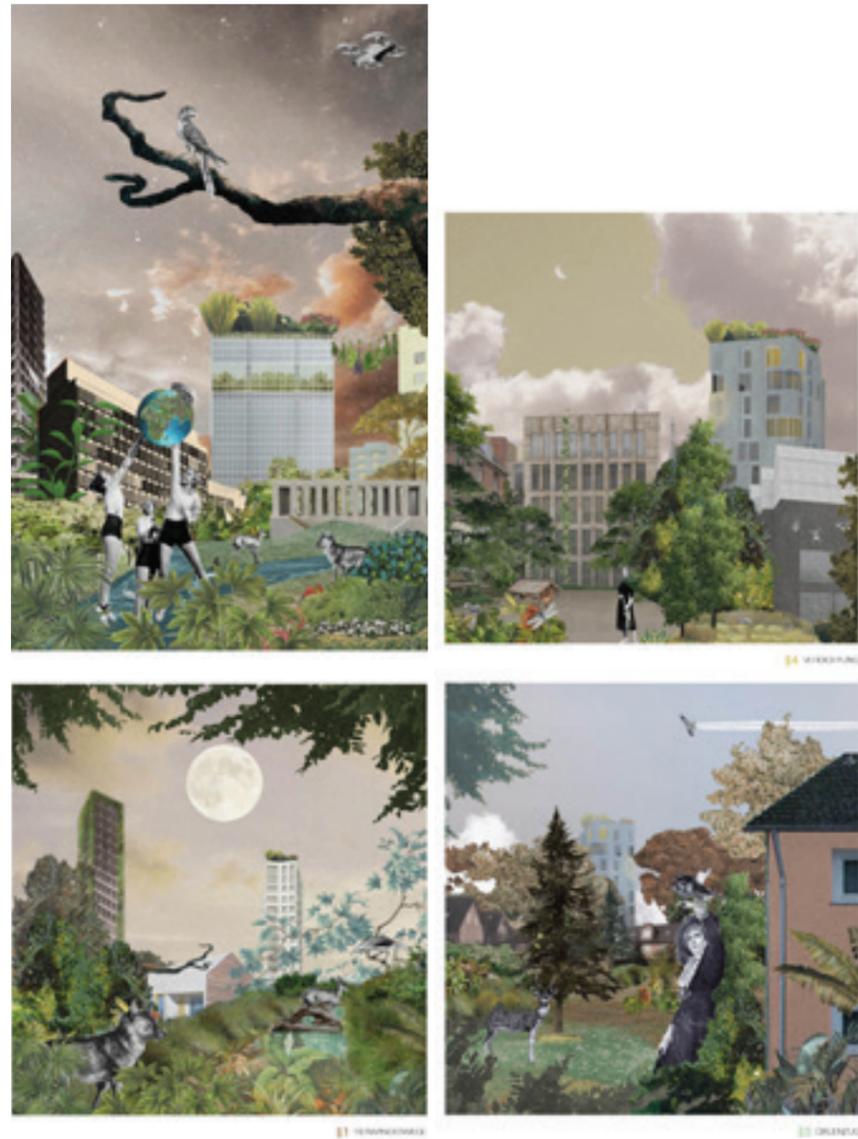


Abb. 78: atmosphärische Darstellungen



Abb. 79: Schnitt

PLANT-BASED AGAIN.

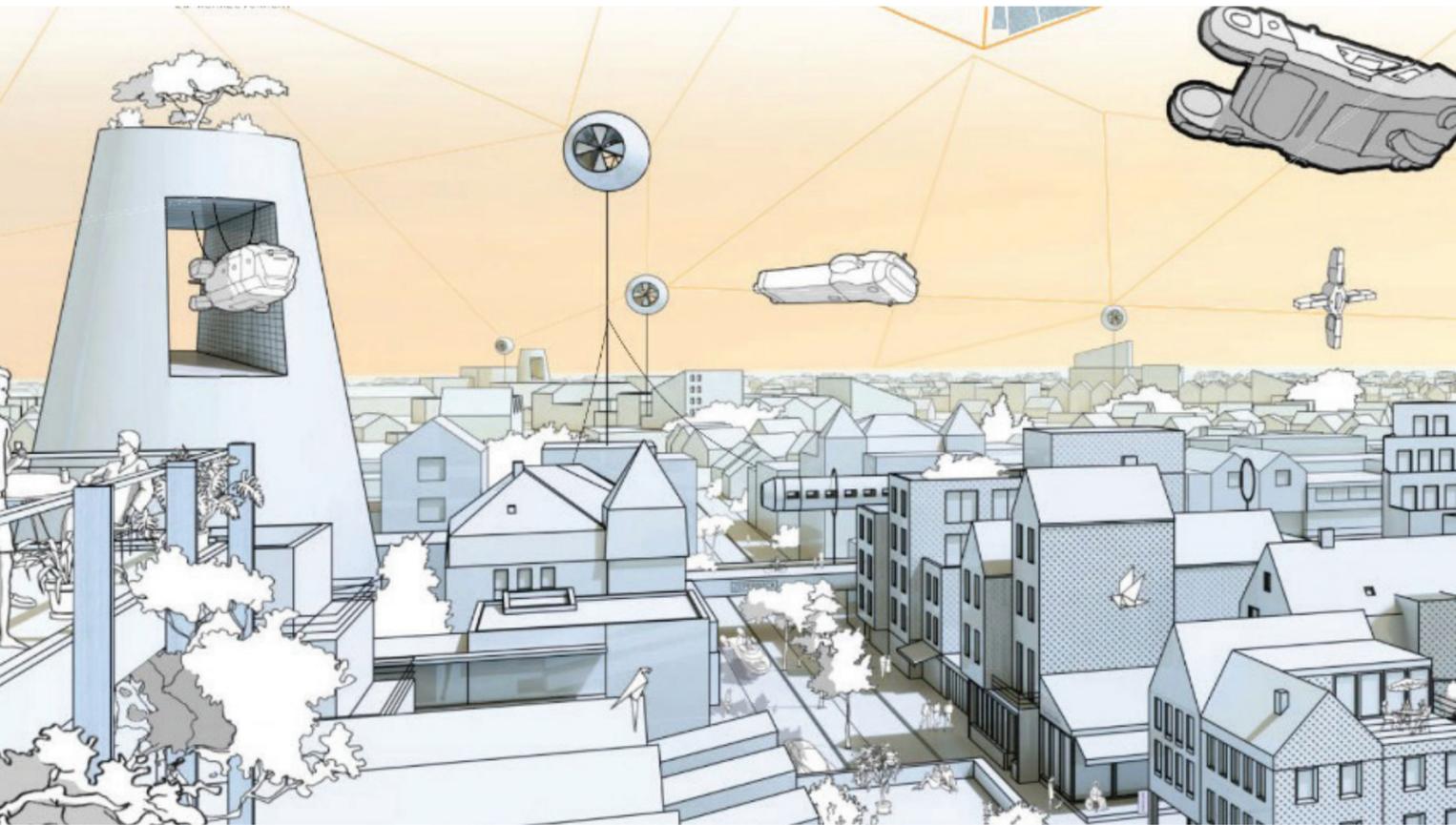


Abb. 80: Gesamtisometrie



Abb. 81: Isometrieauschnitt

§7 ZOOMISOMETRIE QUARTIERSAUSSCHNITT 01M



CONNECT DIRECT

Leonard Faust, Markus Kirchner, Tobias Scharf

Defizitanalyse Hoher Pendlerverkehr, welcher sich in das Zentrum von Berlin erstreckt, sorgt für hohe Umweltbelastungen. Die zum Teil überlastete S- Bahn, fehlende Anbindungen und isolierte Dörfer lassen einen Verzicht auf das Auto nicht zu. Kleingartenanlagen und Einfamilienhäuser erschweren eine Nutzungsmischung und verstärken den Drang in die Stadtmitte.

Vernetzung 2020 Sieben Siedlungsstränge erstrecken sich in alle Himmelsrichtungen des Berliner Umlandes. Die Stränge orientieren sich mit ihrer Siedlungsstruktur nach Berlin. Der Fokus besteht darin, schnell in das Zentrum von Berlin zu kommen. Die Wahl der Wohnorte orientiert sich lediglich an einer guten Anbindung.

Dorfkerne 1811 Vor der linearen Erschließung durch die S- Bahn bestand ein gleichwertiges Netz aus Dörfern, das durch Wege und Straßen jeweils zur nächsten Gemeinde leitete. Die Hauptstraßen führten jeweils direkt am Anger, Marktplatz oder der Kirche vorbei, wodurch das Leben florieren konnte. Dieser historische Befund soll entwurfsweisend sein und die Reaktivierung und Vernetzung von urbanen Zentren begründen.

Vernetzung Stadt Die Stadt und ihr Umland sind vernetzt und durch neue schnellere Verknüpfungen erweitert. Der Vernetzungsstrang - Dörfer und kleinere Siedlungsgebiete werden in die Vernetzungsstruktur einbezogen und bilden ein neues effektives Verkehrssystem. Da-

durch bekommen die derzeit isolierten „Inseln“ eine neue Frequentierung zugewiesen, wodurch sie neu belebt werden. Die Parzelle - Straßen und Wege bilden an wichtigen Standorten Schnittpunkte, die durch Infrastrukturen neue Qualitäten bekommen. Teil dieser Struktur ist das Mobilitäts- HUB. Das HUB - Die Erdgeschosszone orientiert sich an die Umgebung und beinhaltet Werkstätten und Reparaturservices. Darüber kann sich ein Gewerbebereich befinden. Die oberen Geschosse sind für zukünftig fliegende Verkehrsmittel konzipiert. Abgeschlossen wird mit einem öffentlichen Dachgarten oder Gewächshaus. Neben dem Gebäude existiert ein „Windball“, welcher für die nachhaltige Stromerzeugung zuständig ist. Beide können losgelöst voneinander bestehen und fungieren als Marker, um die städtebaulichen Verdichtungsgebiete zu kennzeichnen.

VERTIEFUNGSSCHWERPUNKT ZEPERNICK (ZENTRUM)

Das Zentrum Zepernicks charakterisiert sich durch Nachverdichtung in Form von verschiedenen Nutzungen. Die Bebauung wird ergänzt und richtet sich nach bestehenden Strukturen. Ein hierarchisches Straßennetz, welches aus vielen verkehrsberuhigten Straßen besteht, stellt die Grundlage der Verkehrsstruktur dar. Die ehemaligen Bahntrassen werden von einem Grünzug begleitet und bieten eine zusätzliche schnelle Verbindung für leichten Verkehr. Die Straßenstruktur in Zepernick richtet sich auf das zentrale Mobilitäts- HUB.

VERTIEFUNGSSCHWERPUNKT ZEPERNICK (RANDGEBIET)

Ein Grünzug zieht sich von Zepernick entlang des Dransebachs bis in den östlichen Teil des Siedlungsstrahls und führt an die ehemalige Autobahn. Er endet mit dem Mobilitäts- HUB als städtebaulichen Marker, welcher aus allen Richtungen wahrgenommen wird. Rund um diese Schnittstelle bildet sich entlang der Straße und des Grüns eine klare Bebauungskante aus. Dank der ruhigen und emissionsfreien Verkehrsmittel entsteht im Erdgeschossbereich eine lebendige Aufenthaltszone.

VERTIEFUNGSSCHWERPUNKT BIRKHOLZ (DORF)

Das Angerdorf Birkholz liegt südöstlich vom Panketal. Der Anger wird weiterhin als zentraler Punkt betrachtet und durch ein Mobilitäts- HUB ergänzt. Dieses ist der Kirche in seiner städtebaulichen Hierarchie untergeordnet. Der Verkehrsknoten bildet mit einem neuen Scheunenhof ein gemütliches Ensemble und stellt den Mittelpunkt des Dorflebens dar. Eine klare Kante der Nachverdichtung zum Anger soll dessen räumliche Wirkung stärken.

Zepernick 2073 Diiiiing Dooooong macht es und die KI- Auskunft am Connect-Terminal erzählt etwas von „Achtung Autonomer Bus fährt ein“. So gut wie keiner achtet darauf so richtig, da in meiner Erinnerung noch nie ein Unfall oder ähnliches passiert ist. Ich schnappe mir einen der vielen freien Plätze im Sonnenlicht und freue mich auf die Fahrt nach Birkholz ins Büro. Das Info- Hologramm der Connect- Line fragt mich, ob ich Informationen über die neue Schnellverbindung nach Eberswalde haben möchte. Jedoch will ich lieber aus dem Fenster schauen. Ich denke darüber nach, warum die Leute Anfang des Jahrhunderts so naiv waren und all Ihren Freiraum mit stinkenden Blechbüchsen zugestellt haben. Nach 7 Minuten Fahrzeit steige ich am Scheunenhof Birkholz aus. Der kostenlose, staatliche Verkehrsbetrieb stellt an den meisten Umstiegspunkten Hoverboards zur Verfügung. Ich überlege nicht lange und aktiviere eins am Verleihschalter. Obwohl der Weg zu Fuß sehr kurz ist, will ich mir diesen Spaß am Morgen nicht entgehen lassen. Meine Chefin kommt gerade mit dem Rad, als ich dem Board den Befehl gebe, autonom zum Verleih zurück zu fliegen. Sie fährt jeden Morgen von Mitte hierher! Dank der Rad- Highways und deren Beschleunigungsstreifen geht dies aber zügig.

STATUS QUO



Abb. 82: Defizitanalyse

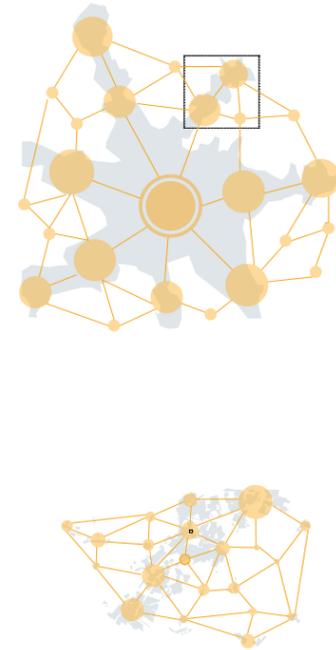


Abb. 83: Schwarzplan

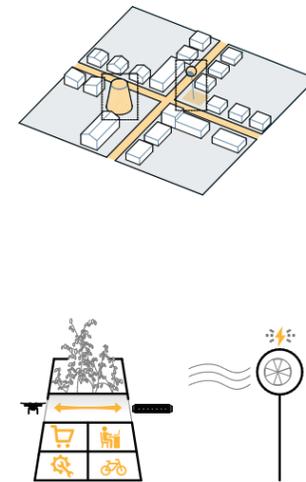


Abb. 84: Konzept Piktogramme

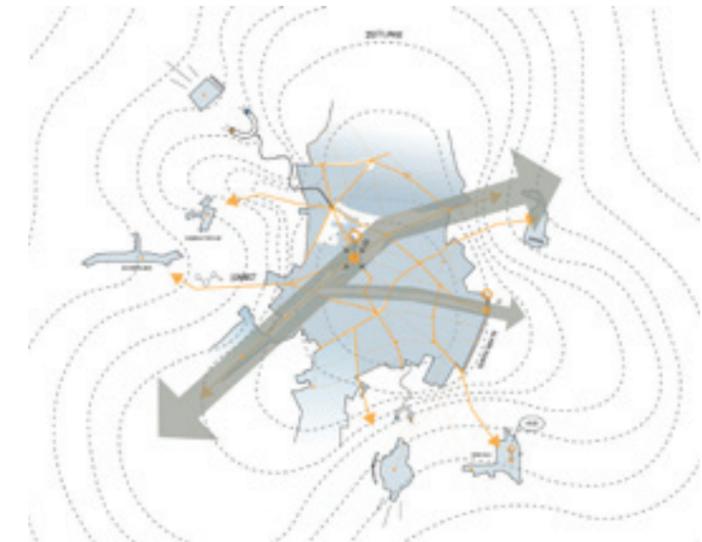


Abb. 85: Konzeptplan



Abb. 86: Strategieplan

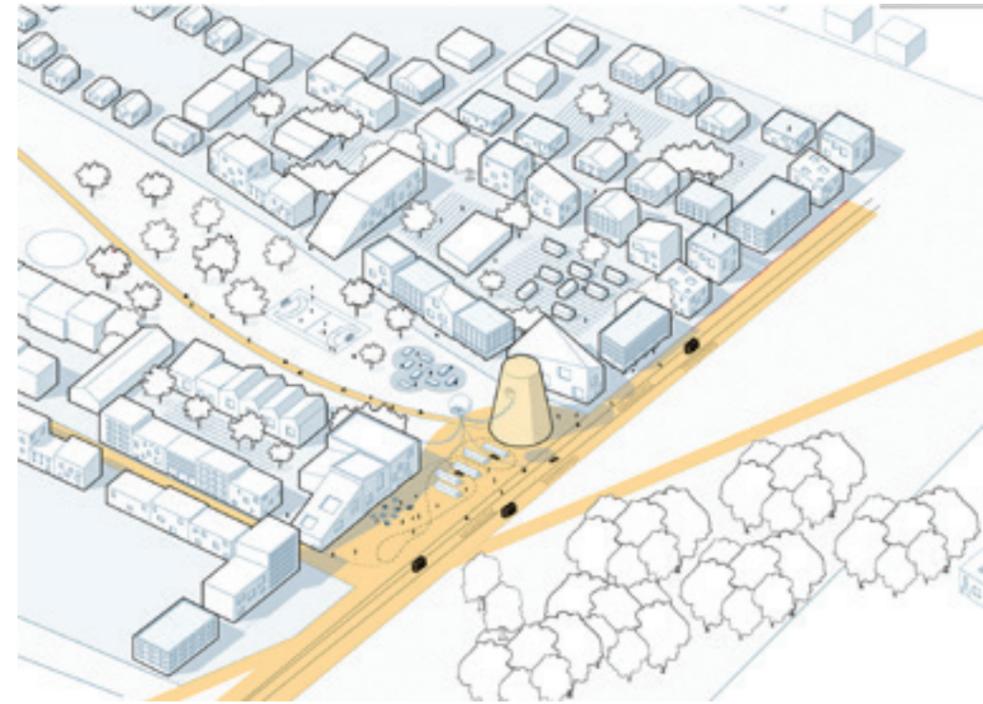


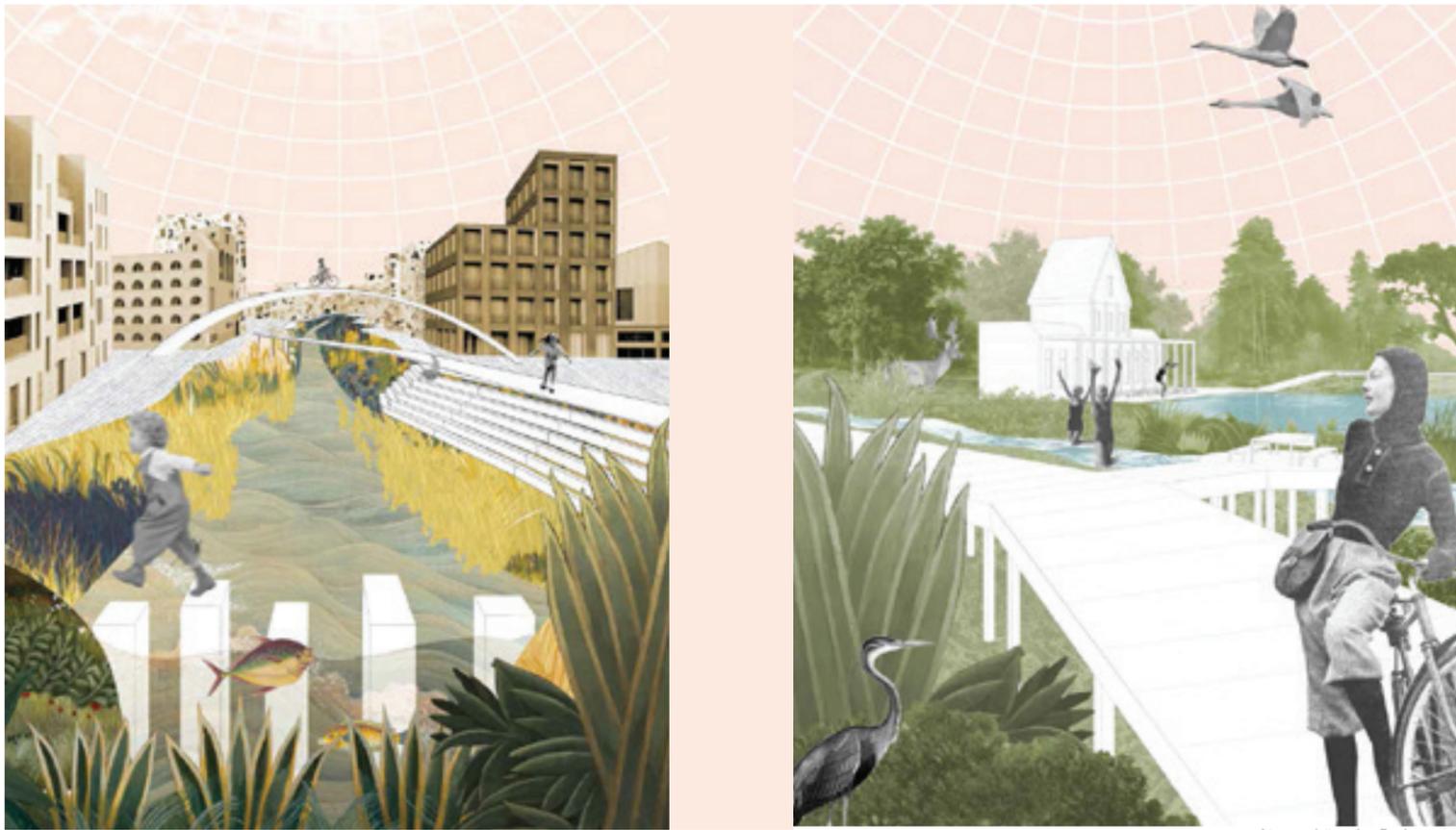
Abb. 88: Isometrie Zepernick



Abb. 87: Lageplan



Abb. 89: Isometrie Birkholz



RE: PANKE

Daria Fedorova, Glotova Evgeniia

Die Panke ist ein 27 Kilometer langer Fluss, welcher in Brandenburg, Pankeborn, entspringt. 18 Kilometer lang läuft die Panke durch Berlin und mündet schließlich am Schiffbauerdamm in die Spree hinein. Die Panke entstand bei der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren, wo vom Gletscher kommende Schmelzwasserrinnen das Tal der heutigen Panke bildeten. Die ersten Siedler:innen kamen aus dem Osten und haben der Panke ihren Namen „pankowe“ (übersetzt mit „strudelnder Fluss“) gegeben. Bis ins 19. Jahrhundert wurde sie als Existenzquelle genutzt: in ihr wurde gebadet, gefischt und Wasser für Haushalte entnommen. Mit zunehmender Industrialisierung und Besiedlung wurden ungereinigtes Wasser und Abfälle in sie hineingeleitet, ihr Lauf begradigt und in Rohren versteckt. Daher war ihr Spitzname eine lange Zeit „Stinkepanke“. Über 150 Jahre menschlicher Nutzung haben das Leben in der Panke fast zum Erliegen gebracht. Am Anfang des 21. Jahrhunderts wurde das Projekt „Panke 2015“ ins Leben gerufen, bei dem man einen guten ökologischen Zustand wieder erreichen wollte. Man hofft, dass viele typische Tier- und Pflanzenarten wieder zurückkehren. Der Masterplan „RE: PANKE“ wurde im ca. 12km langen Gebiet von Buch bis Bernau entwickelt, wo neue, charaktergebende Identitätsorte für das Jahr 2070 entlang der Panke entstehen. Wie die Zukunft genau aussehen wird, kann nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden,

jedoch ist klar, dass Gewässer geschützt werden sollten. Neben dem ökologischen Aspekt wird sich auch die zukünftige Gesellschaft verändern, sodass neue Räume für die neuen Bedürfnisse entstehen werden. Die auffälligste Charakteristik von dem analysierten Gebiet ist die Aneinanderreihung verschiedener Atmosphären – Grünräume und Stadt. Diese Kontraste sind erhaltenswert, wobei es einige Herausforderungen gibt:

1. Auflösung der Einfamilienhaussiedlungen
2. Wiederbelebung alter und vergessener Identitäten
3. Inszenierung der Schnittstellen mit der S-Bahn-Strecke
4. Erhaltung der Natur mit neuen Aufenthaltsqualität
5. Erschaffung neuer Zentren an der Panke

Die an dem Gebiet zu verrichtenden Maßnahmen unterteilen sich in drei Kategorien: ökologische, soziale und historische Maßnahmen. Um einen guten ökologischen Zustand des Flusses zu erhalten, ist es notwendig, ihm genügend Platz zu schaffen. Die Grünräume entlang des gesamten Pankelaufs bieten dem Fluss den Platz und die Möglichkeit sich auszubreiten, Schattenplätze sowie Mäander auszubilden und neue Lebensräume für Tiere anzubieten. Hier sollen der Mensch und die Natur sich erholen. Neben dem durchgängigen Grün um die Panke werden auch zusätzliche Grünflächen errichtet. Dadurch werden die bebauten Inseln immer von der Natur umschlossen sein. Eine neue Typologie des „Waldwohnens“ entsteht – hier stehen in der parkähnlichen Anlage Hochhäuser, die einen besonderen Ausblick ins Grüne haben. Soziale Maßnahmen betreffen vor allem die Zwischenräume zwischen dem Grün. Hier werden öffentliche, durchmischte Orte entstehen, wo die Panke zum zentralen Element wird. Unter anderem sind hier Plätze für Open-Air-Ausstellungen, Marktplätze, Urban Gardening, Workshops und Theater vorgesehen. Ebenso sollen die ehemaligen Identitäten wieder ins Leben gerufen werden, wie die geschlossene und verwilderte Badeanstalt, die Tradition des Bierbrauens sowie das Heeresbekleidungsamt, das restauriert und ergänzt wird.



Abb. 90: Analyse Gebiet und Geschichte

Abb. 91: Analyse der Wahrnehmung vor Ort



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: Cover Mado Lenius, Anne- Sophie Schoß
- Abb. 2: The Prologue and the Promise, Robert McCall (1993)
- Abb. 3: 100 Jahre Großberlin, Wettbewerbsbeitrag Albert Gessner (1910)
- Abb. 4: Broadacre City Frank Lloyd Wright 1932
- Abb. 5: Projekt „Exodus“, Office for Metropolitan Architecture, Berlin 1972
- Abb. 6: Projekt Skygarden Seoul, MVRDV (2017)
- Abb. 7: Exkursion Berlin Workshop
- Abb. S. 18- 21 Marie Meninger, Katharina Sauerbier, Jenny Neubig
- Abb. S. 22- 27 Claudio Doering, Patricia Reuß- Thümmler
- Abb. S. 28- 33 Laura Telshow
- Abb. 8: Exkursion Berlin Workshop
- Abb. S. 36- 41 Mado Lenius, Anne- Sophie Schoß
- Abb. S. 42- 47 Junquan Pan
- Abb. 9: Exkursion Berlin Workshop
- Abb. S. 50- 55 Katharina Graf
- Abb. S. 56- 59 Marten Schönefuss, Stefanie Pretzsch, Martin Gründig
- Abb. S. 60- 63 Malgorzata Nalecka, Richard Schmiedchen
- Abb. S. 64 - 67 Ruth Schmidt
- Abb. 10: Exkursion Berlin Workshop
- Abb. S. 70 -73 Johanna Amtmann, David Gothe, Thomas Volland
- Abb. S. 74- 77 Alexa Glaser, Anna Voeck
- Abb. S. 78- 83 Leonard Faust, Markus Kirchner, Tobias Scharf
- Abb. S 84 - 87 Daria Fedorova, Glotova Evgeniia
- Abb. 11: Exkursion Berlin

Schriftenreihe Urbanismus und Entwerfen | TU Dresden

ISBN: 978-3-96532-005-5

